



Saison 2022+

**Vollversammlung
2022**

Portraits:

**Igmar Jenner &
Borut Mori**

**Chiemi Tanaka &
Krzysztof Dziurbiel**

**Steinwender:
„Ecce homo“**



**Mitteilungen
des Steirischen Tonkünstlerbundes
Nr. 44 – MÄRZ 2022**

Mitteilungen des STB : März 2022 - Editorial

Liebe STB-Mitglieder und Musikfreunde,

So wie es derzeit aussieht, dürften – erfreulicher Weise – ab 5. März wieder Konzerte einigermaßen uneingeschränkt abgehalten werden. Bitte informieren Sie sich aber immer kurz vor dem Termin auf unserer Homepage, ob alles wie geplant stattfinden kann. Für Tests, Masken etc. gelten immer die gesetzlichen Vorgaben.

An der KUG (Florentinersaal) gilt derzeit **2,5-G** !

Wenn möglich werden wir auch wieder unser gewohntes gemütliches Gratis-Buffer (Aufstriche, Bier Wein ...) nach den Konzerten anbieten.

Im vergangenen November ist die 6. Noten-Edition des STB erschienen: die Piano-Edition II. Auf über 310 Seiten in 4 Bänden enthält sie 43 Klavierwerke von 17 KomponistInnen ... und wie wertvoll diese Sammlung ist, zeigt der gerade stattgefundene Bartok-Klavierwettbewerb, wo die junge Pianistin Laetitia Chiara Taurer mit einem Werk aus dieser Edition (von Isabel de Terry) den STB-Sonderpreis gewonnen hat.

Es wurden auch bisher an die 70 Editionen (zu je 4 Bänden) verteilt, die meisten über die KomponistInnen, aber auch an Musikuniversitäten, Konservatorien und PianistInnen.

Sehr bedauerlich ist allerdings, dass von den 50 steirischen Musikschulen – trotz mehrmaligen Anschreibens – insgesamt nur vier (!) MS sowie das J.J.Fux-Konservatorium und die KUG die Edition zum Subskriptionspreis (30 €) bestellt haben. Eigentlich sollte das „Pflichtlektüre“ für alle Musikschulen sein! Wir bedanken uns herzlich bei den Musikschulen Bad Waltersdorf, Kindberg, Schladming und Wies ... und alle anderen könnten ja noch zeigen, dass ihnen an zeitgenössischer steirischer Klaviermusik und den hiesigen KomponistInnen etwas liegt (oder eben nicht).

Was mir auch etwas negativ aufstößt, ist die magere Beteiligung unserer komponierenden Mitglieder an manchen Projekten. Einerseits gibt für einige Konzerte reichhaltige Einsendungen, sodass die Interpreten selektieren müssen, andererseits stimmen die nur zwei (!) Einsendungen für das Konzert Violine & Akkordeon am 20. März doch nachdenklich. Auch dem Angebot an alle Mitglieder, eigene Projekte vorzuschlagen und vom STB (mit-)finanzieren zu lassen, folgte bisher nur Jörg-Martin Willnauer mit zwei Vorschlägen (siehe Seite 7). Ich hoffe sehr, dass da – nach den positiven Ausblicken der Öffnung nach den Lockdowns – noch einiges nachkommt ... und sich viele ebenfalls an den neuen Ideen wie „Miniaturen“ etc. beteiligen. Ein funktionierender Verein erfordert das Engagement aller Mitglieder, nicht nur das des Vorstandes bzw. Präsidenten.

Auch bitte ich, von unseren CDs mit Konzertmitschnitten (stärker) Gebrauch zu machen – sonst werden wir eine Einstellung erwägen müssen.

Ich freue mich jedenfalls auf ein Wiedersehen bei den Konzerten – bereits ab 20. März!

Ihr/Euer
Gerhard Präsent

Inhaltsverzeichnis:

Seite

Präsent	STB-Konzertprojekte Saison 2022/23+	4-6
	Projekte zum Mitmachen	7-8
	Nachrichten / Hinweise	9
Lanner	7. Bartok-Wettbewerb	10
	Piano-Edition II	11
Diverse	Konzert-Nachlesen / Programme	12-17
Präsent	37. Schubertiade Weiz	14
	Konzert-Programme	18
Riedler/Binder	Protokoll der Vollversammlung 2022	21
Präsent	Portrait Igmar Jenner/Borut Mori	24
Präsent	Portrait Tanaka/Dziurbiel	34
Tamas:	Steinwender: „Ecce homo“	49
Impressum/Datenschutzhinweis		6

STB-Adresse NEU: STB-Büro Binder, Forstweg 2, 8063 Eggersdorf

e-mail NEU: stb-binder@gmx.at oder (alt) stb_hofer@gmx.at

STB-HANDY-NR (beibt gleich): 0681 / 1036 4138

Konzertreferat: Gerhard Präsent, Badstr. 58, 8063 Eggersdorf,
Tel/Fax: 03117 2025, e-mail: praesent@utanet.at

Bankverbindung: Die Steiermärkische
IBAN: AT94 2081 5000 0001 0181 - BIC: STSP AT2G XXX

**Bitte nennen Sie uns auch Ihre e-mail-Adresse
für Einladungen, dringende Informationen etc.**

AKTUELLE homepage:

www.steirischertonkuenstlerbund.at



Der STB auch auf facebook:

Nehmen Sie teil !

<https://www.facebook.com/pages/Steirischer-Tonkünstlerbund-STB/110080432453553>

Nächste Ausgabe Oktober 2022 - Redaktionschluss: 10.08.2022

STB-Konzertprojekte 2022/23+

Wo → Kontakte angegeben sind, können voraussichtlich noch weitere Werke angenommen werden – die Auswahl treffen jedoch immer die Interpreten.

KONZERTE Frühjahr 2022 (derzeit geplant):

So. 20. März 2022, 16 h, Florentinersaal/Pal.Meran:

„Media Nocte“ - Duo Igmar Jenner (VI) & Borut Mori (Akk) - Werke von Franz Zebinger, Gerhard Präsent, H.M.Pressl, Igmar Jenner, Borut Mori u.a.

So. 3. APRIL 2022, ab 16.00 h, Florentinersaal/Pal.Meran:

16.00 h: Piano-Duo Chiemi Tanaka und Krzysztof Dziurbiel

Werke von Georg Arányi-Aschner, Richard Dünser, Karl Haidmayer, Gerhard Präsent, Michael Wahlmüller, Franz Zebinger u.a.

18.00 h – DOPPEL-Konzert 2.Teil (geplant, aber noch nicht sicher!):

Camerata Polyzoides '22 (verschoben vom 28.Nov.21 bzw. 6.März)

Demetrius Polyzoides – Violine, Viola, Elisabeth Polyzoides-Baich – Violine, Michael Polyzoides – Violoncello, Janna Polyzoides – Klavier

Werke von Franz Cibulka, Gerhard Präsent, Markus Korupp (UA), Isabel de Terry, Jörg-Martin Willnauer (UA) und Iván Eröd

Sa. 14. Mai 2022, 18 h, Aula der KF-Uni Graz, Universitätsplatz 3:

Grazer Universitäts-Orchester, Leitung: Andrej Skorobogatko

Werke von D.Cebic, M.Reghezza, G.Präsent, A.Traar, J.M. Willnauer, K. Haidmayer u.a.

Do. 19. Mai 2022, 19 h, T.I.P./Pal.Meran: KUG-Bläserkreis,

Leitung: Reinhard Summerer (verschoben vom 9. Dezember)

Werke von Georg Arányi-Aschner, Franz Cibulka, Iván Eröd, Gerhard Präsent, Walter Skolaude und Reinhard Summerer

In Zusammenarbeit von STB & KUG

So. 12. Juni 2022, 16 h, Florentinersaal/Pal.Meran: ALEA-Ensemble mit

Sigrid Präsent – VI, Tobias Stosiek – Vc, Rita Melem – Pn

Werke von Iván Eröd, M. Wahlmüller, G.Arányi-Aschner, G.Präsent, D.Cebic, A. Schaufler u.a.

WIST – Moserhofgasse 34 - 8010 Graz (Termin noch nicht fixiert)

„NEUES für JAZZQUARTETT“ - Berndt Luef-Quartett: Willy Kulmer: saxes, bassclarinet, Berndt Luef: vibraphon, Thorsten Zimmermann: bass, Viktor Palic: drums: Werke von Magdalena Fürntratt, Gerhard Präsent, Adi Traar, Andreas Stangl, Franz Zebinger & Berndt Luef

Herbst 2022:

So. 2.10.2022 16:00 Uhr Florentinersaal/Pal. Meran

"PIANO-PROJEKT III" mit Maija Kern(-Karklina), Eduard Lanner &

Katharina Mayer-Heimel: Werke der Piano-Edition II/2021 von K.Haidmayer, J.Kern, O.Lönnner, M.Trenti, W.Wagner, G.Präsent, F.Zebinger, G.Arányi-Aschner u.a.

Sa. 15.10.2022 – Pfarre Graz-Liebenau. 19 h

hib.art.chor/Singakademie Liebenau, Leitung: Maria Fürntratt

Werke von G.Arány-Aschner, I.Eröd, V.Fortin, B.Riedler, J.Teibenbacher, M. Fürntratt, G. Präsent, F. Zebinger, A.Wallner, F. Koringner, J.M.Willnauer, R.Dünser, W.Vaterl, L.Maierhofer u.a.

November 2022 16:00 Uhr Florentinersaal/Pal. Meran

Werke für Streichtrio mit/ohne Klavier: ALEA-Ensemble mit Sigrid Präsent & Igmarr Jenner – Violine, Tobias Stosiek – Violoncello, Rita Melem – Klavier. Werke von Isabel de Terry, Johann Teibenbacher u.a.

2023/24:

- **TRIO „blasbalg“** (Flöte, Klarinette, Fagott): Kathrin Ully – Fl, Pia Neururer – Cl, Klemens Kollmann – Fg – **Werke gesucht! e-mail: klemens.kollmann@gmx.at**
- **„Humor in der Musik“** (Projektleiter: J.M.Willnauer) mit (Mezzo-)Sopran, Bariton und Klavier: **e-mail: willnauer@willnauer.at** (siehe S.7)
- **Musik im Freien** (Projektleiter: J.M.Willnauer), Ort: vorauss. Augartenpark, Besetzung: Phoenix-Bläserquintett **e-mail: willnauer@willnauer.at** (siehe S.7)
- **„Selfies IV“** – KomponistInnen spielen eigene Werke → G.Präsent
- **KONSpirito III** – SchülerInnen des Joh.Jos.Fux-Konservatoriums spielen Werke steirischer KomponistInnen, → G.Präsent & Mag. Lanner: **eduard.lanner@stmk.gv.at**
- **LIEDER** für Klaudia TANDL – Mezzosopran, Wolfgang RIEGLER-SONTACCHI – Klavier, e-mail: **klaudia.tandl@gmail.com**

./

- **Duo-Konzert:** Sigrid Präsent – Violine, Rita Melem – Klavier → **G.Präsent**
- **VOKALENSEMBLE TONUS** – Leitung: Herbert Bolterauer, Kontakt: Mag. Herbert Bolterauer, Mariahilferplatz 3, 8020 Graz, e-mail → **h.bolterauer@utanet.at**

2024:

- **Projekte von STB-Mitgliedern:** es können eigene Projekte vorgeschlagen werden. Voraussetzungen: 1) in realisierbarer (und finanzierbarer) Besetzung 2) komponierende STB-Mitglieder müssen Beiträge einreichen können 3) die Projekte werden überwiegend selbst organisiert, aber mit dem STB koordiniert und von ihm (mit-)finanziert, 4) es spielen jüngere und/oder hochklassige InterpretInnen - und 5) sie decken sich mit den Zielsetzungen des STB.
- **Klavierduo II:** Werke der geplanten Piano-vierhändig-Edition → **G.Präsent**
- **Miniaturen:** kurze Werke (1-2') von möglichst vielen STB-Mitgliedern (Besetzung: wahrscheinlich Streicher + Klavier (**siehe S.8**))
- **Orgel solo:** → **G.Präsent**

2024/25:

- **2. Internationalen STB-Kompositionswettbewerbes** (Ausschreibung 2024) für Werke für Klaviertrio oder –duo

Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Steirischer Tonkünstlerbund (STB), ZVR-Zahl: 4427 19971, **Vereinssitz:** STB c/o H.Bolterauer, Traungauergasse 8, 8020 Graz. **STB-Büro** Alexandra Binder, Forstweg 2, 8063 Eggersdorf, Mobil: 0681 1036 4138, e-mail: stb_hofer@gmx.at, Fax/Präsent 03117 2025. Redaktion & Konzertreferat: Gerhard Präsent, Badstr.58, 8063 Eggersdorf/Graz, Tel&Fax: 03117 2025, e-mail: praesent@utanet.at. Für den Inhalt verantwortlich: Gerhard Präsent. homepage: www.steirischertonkuenstlerbund.at. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder. Angekündigte Termine verstehen sich mit Vorbehalt, die Verantwortung dafür liegt ausschließlich beim Veranstalter. Jegliche Haftung für Änderungen, Irrtümer und Druckfehler wird ausgeschlossen. Die „Mitteilungen des STB“ erscheinen zwei bis drei Mal jährlich, inkl. Doppelnummern. Verlagspostamt A-8063 Eggersdorf. Bankverbindung: Die Steiermärkische – IBAN: AT94 2081 5000 0001 0181 – BIC: STSP AT2G XXX

Datenschutz-Hinweis: Der STB hat über seine Mitglieder üblicher Weise die ihm übermittelten Daten (Name, Adresse, Tel.Nr., e-mail usw.) gespeichert. Von ausübenden Künstlern existieren weiters biographische Daten bis hin zu Werklisten etc., die in Publikationen (Mitteilungsheften) sowie teilweise auf unserer homepage öffentlich ersichtlich sind. Auf ausdrücklichen Wunsch werden persönliche Daten (ausgenommen bereits publizierte) jedoch so rasch wie möglich gelöscht oder aktualisiert.

STB-Projekte zum Mitmachen!

Programm-Vorschlag (A):

NEUE MUSIK und HUMOR: Ein Widerspruch?

Besetzung: Klavier und Stimme(n)

Klavier: Fiona Fortin

Stimme: N.N. (eine Frau, ein Mann)

Von der Einsendung unfreiwilliger Humor-Piecen bitten wir abzusehen. Auch auf die tausendste Vertonung von Ringelnetz (...und da war es aus Gips) wollen wir gerne verzichten.

Wer jedoch Humor im Zusammenhang mit Lebenseinstellung und Kompositionshaltung sehen kann, ist herzlich eingeladen, einen Beitrag zu leisten!

Zum Einlesen: Musikalischer Humor als ästhetische Distanz?

<file:///C:/Users/JRG-MA~1/AppData/Local/Temp/610384-1.pdf>

(auch interessant für diejenigen, die nicht daran denken, etwas einzusenden)

Einreichung ab sofort an Jörg-Martin.

Programm-Vorschlag (B):

Musik im Freien - Phönix-Bläserquintett

Sonntag, 16 Uhr, entsprechende Witterung vorausgesetzt, unter freiem Himmel (z.B. im Augarten, Eggenberger Schlosspark, Hartberg, Gleisdorf, Frohnleiten...)

Eintritt frei, Spende erlaubt.

Auch hier können Werke mit Ohrenzwinkern eingereicht werden.

Mit Aufführungen in der Steiermark kann der STB eine größere Aufmerksamkeit lukrieren und zugleich seinem Namen gerecht werden.

Einreichung ab sofort.

In beiden Fällen habe ich kein finanzielles Interesse; es würde mich allerdings freuen, die Konzerte zu moderieren.

Jörg-Martin Willnauer

e-mail: → willnauer@willnauer.at

(C)

Projekte von STB-Mitgliedern: es können eigene Projekte vorgeschlagen werden – von ALLEN Mitgliedern, nicht nur von den komponierenden ... Der STB wird sie bei Zustimmung (mit-)finanzieren!

Voraussetzungen: 1) in realisierbarer (und finanzierbarer) Besetzung
2) komponierende STB-Mitglieder müssen Beiträge einreichen können, aus denen dann die MusikerInnen das Programm auswählen ... aber fixe Programmpunkte sind ebenfalls denkbar!
3) die Projekte werden überwiegend selbst organisiert, aber mit dem STB koordiniert und von ihm (mit-)finanziert ...
4) es spielen jüngere und/oder hochklassige InterpretInnen – und
5) sie decken sich mit den Zielsetzungen des STB: zeitgenössische Werke aller Stilrichtungen

(D)

„Miniaturen“ –

komponiert von (möglichst vielen komponierenden STB-Mitgliedern)

Es wäre schön, wenn sich möglichst ALLE komponierenden Mitglieder an diesem Projekt beteiligen ... und – für die vorgegebene Besetzung – ein kurzes Stück (0,5-2 Minuten) beisteuern, woraus dann jemand (z.B. G.Präsent, aber freiwillige Meldungen sind willkommen) ein durchgängiges Werk in der Dauer von 25-30 Minuten zusammen stellt.

Es ist ein gemeinsames **Thema** – z.B. Variationen über die Steirische Landeshymne – vorstellbar, aber Stücke ohne Thema werden jedenfalls akzeptiert.

Besetzung: maximal Violine, Violoncello & Klavier (eventuell auch 2 Violinen), wobei auch Solo- und Duowerke möglich sind. Allzu virtuose bzw. schwierige Passagen sollten – angesichts der Anforderungen des Projektes – vermieden werden!

Termin: nicht vor 2024 – im Rahmen eines STB-Konzertes

Meldungen: bitte an → G.Präsent, praesent@utanet.at

(E)

Langfristig angedacht: Zusammenarbeit mit Deutsch- und Musik-ProfessorInnen an Gymnasien

SchülerInnen schreiben Texte für Lieder, die dann von STB-KomponistInnen vertont werden.

Interessenten: bitte e-mail an → G.Präsent, praesent@utanet.at

Nachrichten/Hinweise:

Rudolf Gstättner

Muskschaffende im Mürztal – Versuch einer Bestandsaufnahme

Das Buch ist das Ergebnis einer langjährigen Forschungsarbeit des Musikers, Musikwissenschaftlers, Oboisten und Musikpädagogen Mag.art. DDr. Rudolf Gstättner, einem gebürtigen Kapfenberger.

Auf den etwa 150 Seiten werden 33 Muskschaffende vom Ende des 16. bis ins 21. Jahrhundert portraitiert, die in näherer oder weiterer Beziehung zum Mürztal stehen. Darunter befinden sich völlig unbekannte Namen wie Nicolaus Beuttner (um 1600) genauso wie Johannes Brahms, Peter Rosegger (als Autor) oder Anton Webern, aber auch überregionale Größen wie Jakob Eduard Schmölzer, Johann Täubl, Walter Skolaude, Ernst Wedam oder Ernst Kovacic.

Das Werk scheint das gestellte Thema wirklich so umfassend wie praktisch möglich zu behandeln. Es ist klar gegliedert, liest sich flüssig, ist mit einigen Notenbeispielen und – als Bonus – einer Begleit-CD versehen ... und kann nur uneingeschränkt jedem empfohlen werden, der sich für steirische Musikgeschichte interessiert.

Einige wenige Restexemplare sind eventuell noch beim Autor zum Selbstkostenpreis (27 € + Porto) erhältlich:

Tel.: 0676/ 731 54 97, E-Mail: info@rudolfgstaettner.at

Preis für Marco Reghezza

Unser Mitglied Marco Reghezza hat im Jänner 2022 die Goldmedaille als absoluter Gewinner der „International Music Competition“ in Atlanta (USA) – „ARTISTS OF THE YEAR“ in der Kategorie 27+ für sein Werk "The Sounds of the Seasons" für Flöte und Streichorchester erhalten.

Wertung der Jury: 100/100 Punkte.

Kommentare: „Einwandfreie Arbeit. Wunderbare Skala an Klängen und bewundernswerte Kreativität und Sensibilität der Orchesterpalette. Eine neue Sprache für das neue Jahrhundert und deren Zuhörer. Unglaubliche Vielzahl an Details im Instrumentalsatz, feines Gespür für Harmonie und Zeitablauf. Wir hoffen, dass das Publikum das neue Stück gut aufnimmt – herzlichen Glückwunsch!“ (Übersetzung: G.Präsent)

7. Internationaler Béla-Bartók-Klavierwettbewerb



Vom 29. Jänner bis zum 5. Februar 2022 fand der 7. Internationale Béla-Bartók-Klavierwettbewerb im Johann-Joseph-Fux-Konservatorium statt. Trotz Coronakrise kamen rund 60 junge PianistInnen aus 20 verschiedenen Nationen bzw. 4 Kontinenten zu einem hochkarätigen Bewerb zusammen. Der Wettbewerb war der interessierten Öffentlichkeit als Livestream zugänglich. In allen sechs Altersgruppen war die Interpretation von Kompositionen Béla Bartóks bzw. von Werken aus der Wiener Klassik zwingend vorgeschrieben. Zusätzlich konnten weitere Stücke frei ausgewählt werden, unter anderem aus einem Pool, der ausschließlich Werke aus der Feder der KomponistInnen des Steirischen Tonkünstlerbunds enthielt. Der STB-Sonderpreis in der Höhe von € 300.- ging an Laetitia Taurer, die Isabel Lena de Terrys "Chromatischen Walzer" ausgezeichnet interpretierte. Die Auszeichnung wurde von der Jury - Eduard Lanner (JJF Konservatorium), Markus Schirmer (KUG), Elisabeth Väth-Schadler (Gustav Mahler Privatuniversität), Alberto Nosé (Konservatorium Trento), Istvan Szekely (Konservatorium Madrid) und Eva Ott (Internationale Bela-Bartok-Musikgesellschaft Wien) – einstimmig vergeben.

Laetitia Taurer ist Schülerin des Konservatoriums in der Klasse von Irina Vaterl. Sie wurde 2011 in Judenburg (Steiermark) geboren und fing schon an Klavier zu spielen, bevor sie überhaupt gehen konnte. Ihren ersten Klavierunterricht erhielt sie von Walter Putz an der Musikschule Gratkorn bis 2018. Zurzeit wird sie am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium in Graz von Irina Vaterl unterrichtet und besucht daneben das GIBS (Graz International Bilingual School) und die Fachakademie für Ballett und Tanz in Graz. Laetitia gewann zwei erste Preise beim Wettbewerb „Prima la musica“ 2020 und 2021 und nahm auch schon 2019 erfolgreich am Béla-Bartók-Wettbewerb teil. Zwei Jahre hintereinander besuchte sie die österreichischen Meisterkurse in Oberösterreich und war eine der wenigen, die beim Finalkonzert auftreten durften. Sie spielte auch bereits bei zahlreichen Konzerten, die vom Johann-Joseph-Fux-Konservatorium veranstaltet worden sind.



PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER

Name	Nation	A G	Preis
Huang Hanxi	China	3	1.Preis
Polotska Emiliia	Ukraine	1	1.Preis
Trifu Filip	Österreich	4	1.Preis
Wang Eva	Österreich	2	1.Preis
Rose Keona	USA	5	1.Preis und Bartóksonderpreis
Zhu Maximilian Hongcheng	Deutschland	1	1.Preis und Bartóksonderpreis
Taurer Laetitia Chiara	Österreich	2	1.Preis und Sonderpreis STB
Palade Elia	Österreich	4	2. Preis
Shimura Nanasa	Japan	5	2. Preis
Galushkina Aleksandra	Estland	1	2.Preis
Kadar Valentina	Ungarn	1	2.Preis
Kadar Viktoria	Ungarn	2	2.Preis
Legat Julius	Österreich	3	2.Preis
Morinaga Yuka	Japan	6	2.Preis
Voznuk Valentina	Tschechien	1	2.Preis
Voznuk Vladislav	Tschechien	2	2.Preis
Mira Sperandio Deva	Spanien/Schweiz	3	2.Preis und Bartóksonderpreis
Pichlbauer Florian	Österreich	6	2.Preis und Bartóksonderpreis
Wang Yi Li	China	1	2.Preis und Bartóksonderpreis
Beke Tünde	Ungarn	2	3.Preis
Fan Zengyue	China	4	3.Preis
Hoetzenecker Alexander	Österreich	1	3.Preis
Mladenov Felix	Österreich	4	3.Preis
Moser Barnabas	Ungarn	2	3.Preis
Sened Yoav	Israel	4	3.Preis
Csöke Noemi	Serbien/Ungarn	5	3.Preis und Bartóksonderpreis

Der nächste Béla-Bartók-Klavierwettbewerb soll zu Beginn des Jahres 2024 wieder im Johann-Joseph-Fux-Konservatorium stattfinden.

Neu erschienen: **STB-Piano-Edition II (2021)**

43 Werke von 17 KomponistInnen: Georg Arányi-Aschner, Herbert Bolterauer, Dario Cebic, Iván Eröd, Viktor Fortin, Karl Haidmayer, Oddvar Lønner, Gerd Noack, Gerhard Präsent, Bernhard Riedler, Henrik Sande, Anselm Schaufler, Isabel de Terry, Michele Trenti, Walter Vaterl, Wolfram Wagner & Franz Zebinger

- in 4 Bänden (über 310 Seiten)
erschienen Ende 2021.

Abholung bei STB-Konzerten möglich!

Normalpreis: 40 € (+Porto)

STB-Mitglieder: 30 € (+Porto)

(man kann auch bei der Bestellung Mitglied werden)

Bestellungen bitte an:

e-mail: praesent@utanet.at - Tel/Fax: 03117 2025

Post: G.Präsent, Badstr.58, 8063 Eggersdorf



Konzert-Nachlesen/Rezensionen:

Sigrid Präsent

Piano-Projekt II am 10.Oktober/Florentinersaal

Zur Saisoneroöffnung lud der STB zum 2. Piano-Projekt ein, bei dem Stücke aus der bald erscheinenden neuen Piano-Edition sowie einige weitere Kompositionen gespielt wurden. Drei junge, aber bereits vielfache preisgekrönte PianistInnen zeigten dabei ihr beeindruckendes Können. Die erste Hälfte teilten sich Irina Vaterl und Andrea Szewieczek auf. Vaterl begann mit dem – Chopin gewidmeten – spritzigen „Chromatischen Walzer“, gefolgt von Anselm Schauflers „Alles hat zwei Seiten“, das gekonnt bitonal mit Tradition und Moderne changierte. Ihr Großvater Walter Vaterl hatte der Pianistin den folgenden durchaus traditionellen „Steirischen“ Rumba gewidmet.

Andrea Szewieczek hatte sich zwei pianistisch höchst anspruchsvolle Werke, Herbert Bolterauers „Toccata“ und Wolfram Wagners „Fantasie“, gewählt, die sie mit kräftigem Zugriff sehr energisch präsentierte. Dazwischen zeigte sie höchst sensible Anschlagskultur in Gerd Noacks verträumt-impressionistischem „Nachtlied“. Irina Vaterl spielte „Passion“ und „When I think about you“ von Dario Cebic mit raumgreifendem Ausdruck.

Nach der Pause bot der innerhalb eines Monats eingesprungene slowenische Pianist Urban STANIČ fünf unterschiedliche Kompositionen dar: die aus dem Jahr 1944 stammenden Variationen in e-moll des damals 16-jährigen Karl Haidmayer, der im vergangenen Juni verstorben ist, zeigen bereits, trotz aller hörbar traditionellen Einflüsse, bereits die große Begabung des steirischen Doyens. Harry Schröders „Vier kleine Klavierstücke“ (1988) sind noch während seines Studiums in Graz bei Iván Eröd entstanden. Nach einem Mitbringsel aus seiner slowenischen Heimat, den „Sechs Stücken für Klavier“ von Tilen Slakan, erklang der 1. Teil aus Christoph Renharts „Îles englouties“, das Instrument in seinen Dimensionen vielfältig ausnutzend.

Die zweite „Toccata“ des Konzerts stammte von Gerhard Präsent aus dem Jahr 1986/86, der das Stück „jedem Pianisten gewidmet hat, der es öffentlich spielt“. Stanic verdiente sich die Widmung mit rhythmischer Präzision, Sicherheit und überzeugendem Ausdruck.

Nach lang anhaltendem Applaus erklang als Zugabe ein Mazedonischer Tanz des Slowenen Alojz Srebotnjak.

Ein sowohl von den interpretatorischen Leistungen als auch von der Vielfältigkeit der gebotenen Kompositionen überaus befriedigender Konzernachmittag.

Renate Rosenfelder

36. Schubertiade in Weiz mit dem ALEA-Ensemble

16. Oktober 2021 – Kunsthaus Weiz

Die Schubertiade Weiz, gegründet 1985 von der Pianistin und Pädagogin Edda König und ihrer Tochter Sigrid Präsent, ist eine langjährige Institution im Weizer Musikleben. Die 36. Ausgabe fand heuer am 16. Oktober im Stronach-Saal des Kunsthauses Weiz statt, nachdem sie Corona-bedingt um ein halbes Jahr verschoben werden musste.

Das **ALEA-Ensemble** hatte sich eines der fröhlichsten und gesanglichsten Stücke von **Franz Schubert**, das **“Forellenquintett”** in A-Dur mit den herrlichen Variationen über das bekannte Klavierlied, als das zentrale Werk des Konzertes nach der Pause vorgenommen. Das Ensemble mit Sigrid Präsent, Violine, Wolfgang Stangl, Viola, Tobias Stosiek, Violoncello, Irmtraud Eberle-Härtl, Kontrabass und Rita Melem, Klavier präsentierten dem begeisterten Publikum eine wie selbstverständlich klingende, temperamentvolle und in den langsamen Stellen innige Interpretation auf höchstem Niveau, die keine Vergleiche zu scheuen brauchte. Die Rezensentin durfte als Noten-Umblätterin hautnah miterleben, wie intensiv und selbstverständlich das Zusammenspiel des Ensembles ablief, als ob es gar nicht anders sein könnte – und dabei die schwierigsten Passagen mit virtuoser Leichtigkeit und tiefem Ausdruck bewältigt wurden.

Vor der Pause agierte das Ensemble mit Igmarr Jenner, Violine, sowie Sigrid Präsent und Tobias Stosiek als Streichtrio.

Die 2. Sonate aus Opus 1 von Arcangelo Corelli eröffnete schwungvoll den Abend, ehe das Rondo à capriccio „Die Wut über den verlorenen Groschen“ von Ludwig van Beethoven, eigentlich als Klavierwerk komponiert, in einer Bearbeitung von Gerhard Präsent die hohe Kunst der Streicher augenscheinlich demonstrierte. Igmarr Jenner hatte ein wunderschön klingendes Arrangement des schwedischen Volksliedes „Ach, Wärmeland“ fabriziert, welches wahrlich mit „Wärme und Kantabilität“ vorgetragen wurde, ehe Gerhard Präsent, der als Moderator auch kenntnisreich und humorvoll durch den Abend führte, mit seiner „A-Suite“ (A für Alea) allen drei InterpretInnen virtuose Aufgaben stellte, die sich zu einem glücklichen Gesamtbild zusammen fügten und das Publikum zufrieden in die erholsame Pause entließ.

Insgesamt ein äußerst hochklassiger und erhebender Konzertabend, der alle Anwesenden bereits in freudiger Erwartung der nächsten Schubertiade Weiz, die im kommenden April stattfinden soll, nach Hause gehen ließ.



37. Schubertiade

Freitag, 29. April 2022
19.30 Uhr ~ Kunsthaus Weiz

„Sonatenreise“

... mit Werken von W.A.Mozart,
Franz Schubert, Iván Eröd und Edvard Grieg

ALEA-Duo:

Sigrid PRÄSENT – Violine

Rita MELEM – Klavier

Gerhard PRÄSENT – Moderation

Sehr geehrtes Schubertiaden-Publikum, liebe Musikfreunde!

Wiederum freut sich das **ALEA-Ensemble** und das Team des Weizer Kunsthauses, Sie ganz herzlich zu unserer

37. Schubertiade

am **Freitag, den 29. April 2022 – 19.30 h** ins Kunsthaus Weiz einzuladen.

Salzburg – Mannheim – Paris – Wien – Budapest – Kopenhagen – Leipzig und sogar Indien berührt die musikalische Reise, die Sigrid Präsent (Violine) und Rita Melem (Klavier) in der 37. Schubertiade gemeinsam unternehmen. Von der Klassik über die Romantik bis ins 21. Jahrhundert und von der einsätzigen zweiten Sonate Iván Eröds (1936-2019) bis zur viersätzigen a-moll-Sonate Franz Schuberts (komponiert 1816) führt die Reise auch durch drei Jahrhunderte musikalischer Bandbreite und stilistischer Entwicklung – ein Erlebnis, das Sie sich nicht entgehen lassen dürfen!

Karten können 1) im Kulturbüro telefonisch vorreserviert und (zum Vorverkaufspreis) an der Abendkasse abgeholt werden. Sitzplatzwünsche werden wenn möglich gerne berücksichtigt.

Kulturbüro Weiz: Tel. 03172 / 2319 620, E-mail: kultur@weiz.at

2) in jeder Ö-Ticket-Vorverkaufsstelle (RaiBa, Trafiken, Libro etc.), oder

3) an der Abendkasse – für Spätentschlossene (zum Normalpreis) – gekauft werden.

Wir hoffen, Sie heuer wieder zahlreich bei der Schubertiade begrüßen zu dürfen.

Ihre Sigrid Präsent

Kartenpreise:

Vorverkauf: Erwachsene 19 € - Jugendliche/Studenten 8 € - Kinder frei (bis 14 J.)

Abendkasse: Erwachsene 24 € - Jugendliche/Studenten 10 €

Franz Zebinger

„CANZONA“: ALEA Ensemble, 21. November 2021

Am Vorabend des 4. Lockdowns fand das letzte Konzert des STB in diesem Kalenderjahr statt. Die Verunsicherung wegen der Pandemiesituation hielt verständlicherweise viele potentielle Konzertbesucher davon ab, in den Konzertsaal des J.J. Fux-Konservatoriums zu kommen. Nichtsdestoweniger zeigten sich die Mitglieder des ALEA Ensembles in blendender Musizierlaune: Sigrid Präsent und Igmarr Jenner – Violinen, Wolfgang Stangl – Viola und Tobias Stosiek – Violoncello.

Zuerst erklang die Uraufführung des Trios Nr. 2 für 2 Violinen und Violoncello von Herbert Bolterauer (*1964). Das vielschichtige Werk beginnt motorisch, fast übermütig, wird dann im langsamen 2. Satz nachdenklich und lyrisch, die folgenden beiden Sätzen sind kontrapunktisch geprägt.

Franz Zebinger (*1946): „Veränderungen“ über das kroatische Volkslied „Oj Jelena, jabuka zelena“. Dieses Thema verwendete schon Joseph Haydn im Schlusssatz seiner „London-Symphonie“. ALEA gelang es in der Grazer Erstaufführung wunderbar, alle Schattierungen und Kontraste darzustellen.

Magdalena Fürntratt (*1999), die jüngste Komponistin des STB schrieb ihre Komposition „Infected“ – Scenic Music für Streichtrio mit drastischen schauspielerischen Bezügen auf Corona schon im März 2020, also zu Beginn der Pandemie. Angesichts der aktuell sehr hohen Infektionszahlen und noch dazu knapp vor Beginn des Lockdowns wirkte das Agieren der Ensemblemitglieder mit Mundschutz und Desinfektionsmitteln zwischen Musizieren, Hustenanfällen und dem (gottseidank gespielten!) Zusammenbruch des Cellisten nur allzu vertraut – doch auch beängstigend....

Die „Sonata No.2 for String Trio“ von Dario Cebic (*1976) wurde nach der Pause uraufgeführt. Tonmalerische, auch lyrisch-gesangliche sowie dramatisch-gestische Elemente prägen das abwechslungsreiche einsätzige Werk des kroatischen Komponisten.

Die „Canzona“ Op. 50 für Violine und Violoncello aus dem Jahre 2004 von Gerhard Präsent (*1957) ist unterdessen schon ein Standardwerk geworden. Es beginnt rhythmisch pointiert (Fantasia-Toccata), wirkt in der Aria wie ein ruhiges Zwiegespräch mit fast träumerischen Episoden und endet mit einem spritzigen Capriccio, eigenwillig und virtuos.

Das Streichquartett Nr.1, Op. 11 (1957/58) von Herbert Blendinger (1936 – 2020) ist ein erstaunlich ausgereiftes Jugendwerk. Er schrieb es als Student in Nürnberg, offensichtlich auch von der Tonsprache Paul Hindemiths beeinflusst. Doch kann man in diesem Werk schon starke Wesenszüge eines eigenständigen Personalstils erkennen.

Das Publikum bedankte sich mit herzlichem Applaus.

Als Draufgabe erklang noch Beethovens „Wut über den verlorenen Groschen“ in einer Bearbeitung für Streichtrio von Gerhard Präsent.

„Camerata Pätzold“ - 23.01.2022 im Florentinersaal/KUG

Bereits die ersten gemeinsamen Töne der Camerata Pätzold lassen die klanglichen Qualitäten ihrer ungewöhnlichen Besetzung erahnen. Der Violinistin Chien-Ching Kuo und dem Namensgeber des Ensembles, Dieter Pätzold am Saxophon, gelingen gemeinsam ein fein abgestimmter Kontrast zwischen ihren Instrumenten. Der brillante Ton der Geige und die sonoren Klänge des Saxophons profilieren sich dem Publikum gegenüber unmittelbar als zwei eloquente Charaktere im angeregten Dialog. Das gefühlvolle Klavierspiel von Renato Aristotelis Deligiannidis ergänzt die beiden als harmonische Stütze, tritt in einigen Passagen aber auch mit dynamischer Klarheit im musikalischen Gespräch hervor. Lukas Strakas Kontrabass trägt das gesamte Klangbild durch seine warme Tiefe und verdichtet die Atmosphäre auf der Bühne derart einprägsam, dass bereits nach wenigen Minuten jegliche Ensemblesmusik ohne Bassinstrument unvorstellbar scheint.

Den Einstieg in das Konzert macht die dem Ensemble gewidmete „Pätzoldiade“ (2011) von Viktor Fortin, in der die Camerata in drei folkloristischen Sätzen das Eis mit dem Publikum bricht. Mit humorvollen Rhythmen und munteren Klängen wecken die vier MusikerInnen Vertrautheit zur ländlichen Steirischen Musik und lockern die Stimmung im Konzertsaal.

Einen musikalischen Gegensatz bietet die Uraufführung der nachfolgenden beiden Sätze aus Oddvar Lønners „Sonatine Op. 99“ (2019), die sich als andächtige musikalische Meditationen präsentieren. In teils impressionistisch anmutenden Motiven wird ein verschlungener und emotionaler Klangteppich über den breiten Ambitus des Stückes gesponnen, den die vier Instrumente zum Schweben bringen.

Die Herzen lässt anschließend Magdalena Fürntratts „Heart Music“ (2019) höher schlagen – eine Komposition, die vor zwei Jahren als Hommage an die Herzchirurgie entstanden ist. Das Titelthema wird unmittelbar durch die pulsierende Taktgebung des Stücks unterstrichen. Den MusikerInnen gelingt es hier, eine dichte und teils treibende Atmosphäre zu erzeugen, die das Publikum ein Stück weit an die Hochspannung einer Operation am offenen Herzen näherbringt.

Georg Arányi-Aschner bleibt in „Rückblick“ (2011) seinem Stil treu, der allen Gästen und Mitgliedern des STB in den vielen Jahren seiner kompositorischen Arbeit so vertraut geworden ist. Häufige Wechsel im Tempo und in der Dynamik, die nach stetiger Intensivierung nicht selten in einen dramatischen Klimax übergehen, halten das Publikum auf Trab.

In „Dorfmusik“ (2012) von Raphael Pätzold (für Altsaxophon, Klavier und Kontrabass) nimmt uns das Ensemble mit auf eine musikalische Reise. Man kommt als ZuhörerIn nicht umhin, sich pittoreske und beschauliche Bilder, wie etwa eine Wanderung inmitten von malerischen Hügellandschaften fernab der

Stadt, oder das gemächliche Treiben eines vorindustriellen Weilers vorzustellen. Die Komposition stellt aber weniger folkloristische Motive in den Vordergrund, sondern vermittelt den Charakter einer historisch-dokumentatorischen Filmmusik mit angedeuteten epischen Elementen.

Nach einer kurzen Pause erklang das 2011 geschriebene „Sehnsucht“ von Franz Cibulka, das durchaus sympathisch mit traditioneller Dur-Moll-Tonalität liebäugelt, aber gleichzeitig die typische musikalische Sprache des Komponisten wirkungsvoll zur Geltung bringt.

Der Ensembleleiter und Saxophonist Dieter Pätzold, der bereits mit dem Trio „Introduktion und Walzer“ (für Violine, Klavier und Kontrabass) vertreten gewesen war, steuerte als weiteren Beitrag seine „Suite populaire“ bei, in der er nach einer Introduction in sehr knappen Charaktersätzen Genrestücke wie eine rührige Cantilene, einen rollenden Blues, einen schwungvolle Walzer und das bewegte Finale zu einer gelungenen Suite kombiniert.

Der im vergangenen Juni mit 94 Jahren verstorbene Doyen des STB Karl Haidmayer bewies in seiner vermutlich letzten Komposition „Minim Requiem“ aus dem Jahr 2019 beeindruckend seine hohe Musikalität und stupende Meisterschaft im Erzielen von berührenden musikalischen Momenten: das Passacaglia-artige Stück mutet wie ein melancholischer Blick in eine andere Welt an – und hinterlässt einen tiefen und belibenden Eindruck beim Rezensenten.

Franz Zebinger war mit drei kurzen Werken vertreten: nach „Vernissage“ und dem rhythmisch-prägnanten „Ragtime“ erinnert er in seiner melodiösen „Klezmeriade“ an seine bekannte Affinität zur jüdischen Folklore ... und brachte damit das Konzert zu einem effektvollen und würdigen Abschluss. Langanhaltender verdienter Applaus!

Die letzten STB-Konzertprogramme:

Piano-Projekt II

Sonntag, 10. Oktober 2021 - Florentinersaal / Palais Meran – 16.00 h

Isabel Lena de Terry: Chromatischer Walzer (in memoriam F. Chopin) op.5 (1)
(*1988)

Anselm Schaufler: Alles hat zwei Seiten (2010) (1)
(*1970)

Walter Vaterl: Rumba (2019/21 – UA) (1)
(*1936)

Herbert Bolterauer: Toccata (2017) (2)
(*1964)

Gerd Noack: Nachtlied (1995) (2)
(*1969)

Dario Cebic: Passion (1)
(*1976) When I think about you...

Wolfram Wagner: Fantasie (2015) (2)
(*1962)

Irina VATERL (1) und Andrea SZEWIECZEK (2) – Klavier

Karl Haidmayer: Variationen in e-moll, op. 7 (1944) (in memoriam)
(1927-2021)

Harry Schröder: Vier kleine Klavierstücke (1987)
(*1956) 1. Capriccio, 2. Variationen, 3. Melodie, 4. Toccata

Tilen Slakan: Sechs Stücke für Klavier (2021)
(*1993)
1. Präludium
2. Arabeske
3. Improvisation
4. Etüde
5. Choral
6. Scherzo

Christoph Renhart: Îles englouties (2017)
(*1987)

Gerhard Präsent: Toccata (XVII: 1985/86)
(*1957)

Urban STANIČ – Klavier

„Canzona“ – ALEA-Ensemble

Sonntag, 21. November 2021 - Joh.Jos.Fux-Konservatorium – 16.00 h

Herbert Bolterauer: Trio (Nr.2) für 2 Violinen und Violoncello (2020 – UA)
(*1964)

- Satz 1
- Satz 2
- 3. Satz
- 4. Satz

Franz Zebinger: „Veränderungen“ über das kroatische Volkslied
(*1946) „Oj Jelena, jabuka zelena“
für 2 Violinen und Violoncello (2020)

Magdalena Fürntratt: „Infected“ - "Scenic Music" für Streichtrio,
(*1999) Desinfektionsmittel und Mundschutz op. 63 (März 2020)

P a u s e

Dario Cebic: „Sonata No.2“ for string trio (2020 – UA)
(*1976)

Gerhard Präsent: „Canzona“ Op.50 für Violine & Violoncello (2004)
(*1957)

- 1. Fantasia – (attacca)
- 2. Toccata
- 3. Aria
- 4. Capriccio – Tempo I

Herbert Blendinger: Streichquartett Nr.1 Op. 11 (1957/58) *
(1936-2020)

- 1. Allegro molto
- 2. Andante
- 3. Scherzo. Allegro vivace
- 4. Vivace

ALEA-Ensemble: **Sigrid Präsent – Violine**
Igmar Jenner – Violine
Tobias Stosiek – Violoncello
Wolfgang Stangl – Viola *

„Camerata Pätzold“

Sonntag, 23. Jänner 2022 - Florentinersaal / Palais Meran – 16.00 h

- Viktor Fortin: **Pätzoldiade** (2011)
(*1936) Thema con variazioni - Air - Purgstaller Polka
- Oddvar Lønner: aus der „**Sonatine**“ **Op. 99** für Saxophon, Violine,
(*1954) Kontrabass und Klavier (2019 – UA)
1. Preludio: Allegro
2. Fuga: Tempo ad libitum ma non variabile
- Magdalena Fürntratt: **Heart Music** (2019)
(*1999)
- Dieter Pätzold: **Introduktion und Walzer** für Violine, Klavier und
(*1959) Kontrabaß (2012)
- Georg Arányi-Aschner: **Rückblick** (2011)
(1923-2018)
- Raphael Pätzold: **Dorfmusik** für Altsaxophon, Klavier und Kontrabaß
(*1997) (2012)
- Franz Cibulka: **Sehnsucht** (2011 – UA)
(1946-2016)
- Dieter Pätzold: **Suite populaire** (2019)
Introduktion – Cantilene – Blues – Walzer - Finale
- Karl Haidmayer: **Minim Requiem** (2019 – UA)
(1927-2021)
- Franz Zebinger: **Vernissage** (2001/2011)
(*1946) **Ragtime** (2012)
Klezmeriade (2017)
Odessa – Einem ist doch Zeyer gut – Freilach

Camerata Pätzold:
Chien-Ching Kuo – Violine
Dieter Pätzold – Saxophon
Lukas Straka – Kontrabass
Renato Aristotelis Deligiannidis – Klavier

Protokoll der STB-Jahreshauptversammlung

(ordentliche Vollversammlung lt. § 11 Statuten)
am Sonntag, 23. Jänner 2022, ab 13.00 h (13.30 h)
in der Kunst-Universität, Palais Meran, Leonhardstr.15, 8010 Graz

Beginn: Da um 13.00 h nicht genügend Mitglieder für die Beschlussfähigkeit anwesend sind, verschiebt sich der Beginn der Versammlung automatisch auf 13.30 h.

13.30 h anwesend: Mag. Gerhard Präsent (Präsident), Mag. Herbert Bolterauer (1. Vizepräsident), Alexandra Binder (Kassierin), Bernhard Riedler (Schriftführer), Mag. Sigrid Präsent (Schriftführer-SVⁱⁿ), Helga Arányi-Aschner (Rechnungsprüferin), David Präsent (neu: Ersatz-Rechnungsprüfer).
Entschuldigt: Dr. Viktor Fortin (ist im LKH), Dr. Franz Zebinger, Jörg-Martin Willnauer, Mathias Präsent, Dario Cebic

Tagesordnung: (1) Begrüßung und Feststellung der Beschlußfähigkeit

- (2) Bericht der Kassierin
- (3) Bericht der RechnungsprüferInnen, Entlastung des Vorstandes
- (4) Bericht des Präsidenten und Konzertreferenten, Finanzlage & Subventionen, Sponsoren, Konzerte, CD-Produktion etc.
- (5) Berichte der einzelnen Vorstandsmitglieder
- (6) Aufgabenverteilung im Vorstand (Werbung für Konzerte, neue Mitglieder, CD-Vertrieb, Sponsorensuche etc.) - es werden dringend Personen gesucht, die Vereinsaufgaben übernehmen!
- (7) Aufnahme neuer Mitglieder, MB-Außenstände
- (8) Projekte, Kooperationen, Ansuchen etc.
- (9) Allfälliges

(1) 13.30 h Begrüßung durch Präsident Gerhard Präsent und Feststellung der Beschlussfähigkeit. Auf seinen Antrag wird Punkt 1A „Ersatz-Rechnungsprüfer“ einstimmig hinzugefügt.

(1A) Da Rechnungsprüfer Dr. Viktor Fortin erkrankt ist, hat David Präsent dieses Amt für diesen Tag übernommen. Weiters wird beschlossen, dass er auch für die nächste Rechnungsprüfung (2023) als Ersatzrechnungsprüfer eingesetzt wird. Diese Änderungen werden einstimmig genehmigt.

(2) Kassierin Alexandra Binder gibt einen Überblick über die Finanzen des Jahres 2021 (siehe Anhang). Es wird angemerkt, dass einige Mitglieder nicht erreichbar sind und ihren Mitgliedsbeitrag nicht einzahlen. 2020 veranstaltete der STB aufgrund der Covid-19-Pandemie lediglich fünf Konzerte, 2021 sieben Konzerte. Deshalb wurde weniger Geld ausgegeben als in den Jahren zuvor, es sind jedoch durch notwendige Verschiebungen auch noch einige Konzerte ausständig.

(3) Die Rechnungsprüferin Helga Arányi-Aschner und der Ersatz-Rechnungsprüfer David Präsent haben die Kassaführung stichprobenartig sorgfältig geprüft und alles vollständig in Ordnung gefunden. Der Antrag auf Entlastung des Vorstandes wird einstimmig angenommen.

(4) Gerhard Präsent findet es schade und bedenklich, dass es für manche Projekte (z.B. das Duo Violine-Akkordeon im März 2022) nur wenige interessierte KomponistInnen gibt. Für einige Konzerte im Jahr 2022 kann man noch rasch Stücke einreichen (20. März Violine/Akkordeon, 14. Mai Grazer Universitäts-Orchester), die meisten sind aber schon voll. Für 2023 können noch für fast alle Konzerte Werke vorgeschlagen werden.

Präsent beklagt auch, dass immer weniger CDs verkauft werden. Die Bestellung von mindestens 30 CDs pro Konzert wäre wünschenswert, ansonsten lohnt sich der Aufwand einer CD-Produktion eigentlich nicht. David Präsent bringt die Idee ein, dass man nicht nur CDs produzieren, sondern die Aufnahmen einzeln oder auch jeweils in einem Konzert-Konvolut online erwerbbar machen könnte. Auch wäre es wünschenswert, wenn die einzelnen Stücke und ihre Komponist*innen im Internet schnell und auch nach einem Konzert aufzufinden wären. Digitale Dateien wären auch Jahre nach einem Konzert zu finden und zu kaufen, während CD-Nachproduktionen aufwändig und teuer sind. Gerhard Präsent zeigt sich skeptisch, weil es doch ein großer Aufwand wäre, einen Online-Shop zu erstellen, die Nachfrage jedoch erfahrungsgemäß gering sei. David Präsent meint, dass es anfangs sicher ein großer Aufwand wäre, aber wenn er einmal eingerichtet sei, wäre es nicht mehr so aufwändig.

Von der STB-Piano-Edition II wurden leider bisher sehr wenige verkauft. Lediglich vier steirische Musikschulen interessierten sich trotz mehrfacher Benachrichtigung dafür. Alle KomponistInnen sollten dafür Werbung machen.

Der STB plant für voraussichtlich 2024/25 eine neue Edition heraus zu geben: Klavier vierhändig (bzw. zwei Klaviere). Werke können – auch für geplante Konzerte – vorgeschlagen werden.

(5) David Präsent informiert darüber, dass die Webseite des STB technisch überarbeitet und übersichtlicher gestaltet werden sollte. Gerhard Präsent befürwortet dies und meint, dadurch könne man auch Komponist*innen und ihre Werke, die schon einmal im Rahmen des STB aufgeführt worden sind, besser auffinden. . Gerhard Präsent lässt überprüfen, ob die Domain www.stb.at nun verfügbar ist. Leider scheint das nicht der Fall zu sein. Auch sollte für die neue Kassierin Alexandra Binder eine eigene E-Mail-Adresse geschaffen werden. Alexandra Binder wird gebeten, eine passende GMX-Adresse zu generieren (stb-binder@gmx.at, statt stb_hofer@gmx.at, die alte Adresse jedoch weiter aktiv bleiben und automatisch an die neue umgeleitet werden.

(6) keine Meldungen

(7) Es wurden die folgenden neuen Mitglieder aufgenommen: Hugo Fernando Gonzalez Zurita, Meisenberger Daniel, Klug Walter, Klavierduo Tanaka/ Dziurbiel.

(8) Für 2023ff ist angedacht, alle komponierenden Mitglieder herzlich dazu einzuladen, Miniaturen von 1-2 Minuten zu schreiben, die dann z.B. von Gerhard Präsent selbst zu einem konzertfüllenden Stück aneinandergefügt werden sollen. Als Besetzung könnte Klaviertrio dienen. Hierzu müsste eruiert werden, wer an diesem Projekt wirklich interessiert ist.

Für 2024ff sind alle Mitglieder auch herzlich dazu eingeladen eigene Projekte vorzuschlagen, die mithilfe der finanziellen Unterstützung des STB realisiert werden können (siehe Projekte 2023 von Jörg-Martin Willnauer).

(9) STB-Konzerte könnte man streamen, schlägt ein Mitglied vor.

Ende der Sitzung: 14.30 h

Der Schriftführer: Bernhard Riedler

* * *

→ Einwendungen/Ergänzungen/Korrekturen bezüglich des Protokolls sind binnen 4 Wochen nach Veröffentlichung dem Schriftführer bzw. dem Präsidenten bekannt zu geben, danach gilt das Protokoll als angenommen.

Jahreshauptversammlung des STB, 23.01.2022

1. Überblick Kassabuch
2. Subventionen
3. CD-Verkauf
4. Mitglieder des STB
5. Portokosten
6. Druck- und Kopierkosten
7. Kompositionswettbewerb

1. Überblick Kassabuch	siehe Extrablatt Kontostand per 01.01.2022: € 7 850,53 Guthaben Handkassa per 31.12.2021: € 471,08 Gesamtguthaben per 01.01.2022: € 8 321,61 Einnahmen: € 21 923,96 Ausgaben: € 28 037,90
2. Subventionen	Stadt Graz: € 9 500,00 Land Steiermark: € 9 000,00 Gesamt: € 18 500,00
3. CD-Verkauf Noten-Verkauf (Editionen)	Ausgaben für CD-Produktion (2179 + 200 + 250): € 2629,00 Austro mechana: € 579,25 Tonaufnahme: € 1200,00 Einnahmen CD-Verkauf: € 399,00 bei Konzerten (11 Stk.): € 114,00 Gesamteinnahmen CD-Verkauf: € 513,00 Noten-Verkauf (Edition): € 32,55
4. Konzerte	Besucherzahlen bei 7 Konzerten: 161, davon zahlende: 117 Einnahmen durch Kartenverkauf: € 868,00 Spenden: € 286 Konzertbetreuung (Portier 720,-/ Hilfen 960,-): € 1 680,00 Saalkosten: € 1 326,00 AKM Beiträge: € 115,27 Honorare Künstler: € 7 125,00
5. Mitglieder des STB 2021	Mitgliederstand: 151, 137 erreichbare MB: € 2 490,50
6. Portokosten	Summe: € 1 229,35 AB € 954,57 GP € 274,78
7. Druck- und Kopierkosten	KUG: € 2291,35 Online Printers: € 124,84 Summe: € 2 416,19
8. Kompositionswettbewerb	Ausgaben (Preisgelder): € 3 000,00

Gerhard Präsent

Duo Igmarr Jenner & Borut Mori – Portrait

Spätestens mit dem Erhalt des „Austrian World Music Award“ im Dezember 2010 war klar, dass es sich bei dem Duo Jenner-Mori um eines der hoffnungsvollsten jungen Weltmusikensembles handelt, das hierzulande am Werken ist.



Beim Studium in Graz lernten sie einander kennen, der steirische Geiger Igmarr Jenner und sein Partner, der slowenische Akkordeonist Borut Mori. Igmarr Jenner lernte außerdem bei Benjamin Schmid, Mark Feldman oder Andreas Schreiber; in Graz leitet er die zehnköpfige Gruppe String Syndicate – und außerdem spielt er eine der zwei Geigen im international renommierten Radio String Quartet sowie im ALEA-Ensemble.

Der in Österreich noch weniger bekannte Borut Mori kommt aus Dravograd/Drauburg im Akkordeonland Slowenien; er studierte bei Koryphäen wie James Crabb, Geir Draugsvoll und Janne Rättyä und ist Preisträger des Wettbewerbs im italienischen Castelfidardo. Er lebt in Maribor/Marburg.

Beide sind Meister darin, Klangtraditionen aus den verschiedensten Ecken der Welt miteinander in Einklang zu bringen. Stilistisch irgendwo zwischen Jazz und Weltmusik angesiedelt, erschafft das Zweiergespann akustisch ungemein farbenfrohe Klangmalereien, die, getragen von der spielerischen Virtuosität der beiden Musiker, schon nach kurzer Zeit wunderbare Bilder in den Köpfen der Hörerschaft entstehen lässt. Igmarr Jenner und Borut Mori zeichnet besonders ihr Hang zur Spontaneität aus, der Drang, in einen musikalischen Dialog zu treten, der sich nicht an festgefahrenen Strukturen orientiert.

Sie sind Meister feinsten Nuancen wie auch fröhlich zupackenden Musikantentums. Raffinierte Tempo- und Harmoniewechsel sind für sie ebenso charakteristisch wie der weite Horizont: Er umfasst Mediterranes, alpines Dur wie

slawisches Moll, Piazzolla-artigen Witz und musikalische Ideen von Skandinavien bis Byzanz...

2009 nahm das Duo die CD „Perunika“ auf (slowenisch für die Blume Iris).

2017 erschien ihr zweites Album „MEDIA NOCTE“ bei QUINTON records Ihre Musik ist noch inniger geworden, voll sprühender Klangvielfalt und dabei nie vordergründig, ungemein kraftvoll und doch intim.

Stilistisch irgendwo zwischen Jazz, Klassik und Weltmusik angesiedelt, erschafft das Zweiergespann akustisch farbenfrohe Klangmalereien, die, getragen von der spielerischen Virtuosität der beiden Musiker, schon nach kurzer Zeit wunderbare Bilder in den Köpfen der Hörerschaft entstehen lassen.

Von diesem Duo wird man in Zukunft mit Sicherheit noch viel Gutes zu hören bekommen.



Igmar JENNER - Violine: geb. 1980 in Berlin, Konzertfach und IGP-Studium an der Kunstuniversität Graz bei Anke Schittenhelm, 2005 Gewinner eines Stipendiums für das "Henry Mancini Institute" in Los Angeles, Studioarbeit und Konzerte mit Vince Mendoza, Dave Liebman, Herbie Hancock, Bobby McFerrin, Peter Erskine u.a. Projekte und Bands: String Syndicate, Radio String Quartet, Duo Igmar Jenner-Borut Mori, Shenanigans, Capella Calliope, Roland Neuwirth Extremschrammeln, Konzerte und/oder Studioaufnahmen mit Michael Mantler, Christoph Ogiermann (Bremen), Robby Musenbichler, Peter Gruber, Ed Partyka, Vince Mendoza, Patrick Williams. 2010 gewann er den Austrian World Music Award im Duo mit Borut Mori (Akkordeon). Seit 2011 Mitglied des radio.string.quartet, seit 2016 Unterrichtstätigkeit am J.-J.-Fux-Konservatorium in Graz. Er spielt eine Violine von Peter Mörth (Graz/Laßnitzhöhe).

Borut MORI – Akkordeon, geb. 1980, kommt aus Dravograd/Drauburg im Akkordeonland Slowenien; er studierte bei Koryphäen wie James Crabb, Geir Draugsvoll und Janne Rättyä und ist Preisträger des Wettbewerbs im italienischen Castelfidardo. Er lebt in Maribor/Marburg und unterrichtet dort am Konservatorium.

Gerhard Präsent

Interview mit Igmarm Jenner und Borut Mori

Gerhard Präsent: Ihr habt ja beide an der Grazer Musikuniversität studiert. Habt ihr euch dabei kennen gelernt – und seit wann spielt ihr zusammen als fixes Duo?

Igmarm Jenner: Genau! Erstmals gemeinsam gespielt haben wir bei Boruts erstem Diplom, wenn ich mich richtig erinnere, was das „Escualo“ von Astor Piazzolla. Kurz danach spielten wir ein Konzert in Dravograd, Boruts Heimatstadt. Da waren dann schon die ersten eigenen Arrangements und Kompositionen dabei.

Borut Mori: Ja, kennengelernt haben wir uns an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz. Ich glaube, ausschlaggebend war wirklich, dass wir bei meinem Abschluss gespielt haben. Seitdem spielen wir regelmäßig gemeinsam - also seit 2004.

GP: Wer sind bzw. waren eure großen Vorbilder, sowohl als einzelne Instrumentalisten (Violine bzw. Akkordeon) als auch als Ensemble – und auch kompositorisch?

BM: Ausschlaggebend für mich war, dass ich während meines Studiums die CD „Fuera“ von Igmarm bekam, die von den großen Musikern Jean Louis Martinier (Akkordeon) und Renaud Garcia Fons (Kontrabass) aufgenommen wurde. Diese Musik hat meinen Geist wirklich geöffnet, weil sie so aufregend und „abenteuerlich“ war.

IJ: Ich war damals bis heute eben sehr fasziniert von dem Duo Martinier/Fons, das 1999 das Album „Fuera“ veröffentlicht hat. Zwei Stücke von dem Album haben wir für uns adaptiert und spielen sie bis heute. Ich hörte neben klassischer Musik und Jazz vor allem Musik, die heute unter dem Begriff „Weltmusik“ zusammengefasst wird. John McLaughlins „Shakti“, Bela Fleck & the Flecktones, Giora Feidman, Keith Jarrett, Jean-Luc Ponty, Chick Corea – uva...

GP: In eurer Musik hört man ja die verschiedensten Einflüsse und Komponenten – Jazz, verschiedenste Folklore vom Balkan bis Argentinien, Klassik ... Wie würdet ihr euren Musikstil bezeichnen bzw. beschreiben? World Music?

IJ: Ich tue mir schwer mit dieser Kategorisierung, im CD-Regal würde man uns aber wahrscheinlich in der Abteilung World Music finden.

BM: Die Musik, die wir machen, ist wirklich eine Sammlung mehrerer Musikgenres, was typisch für Weltmusik ist. Natürlich kommt unser eigener Autorenansatz hinzu. Aber ich kümmere mich eigentlich nie darum, welche Art von Musik wir spielen, wir spielen einfach.

GP: Ihr spielt zwar einige Coverversionen und Arrangements, aber vorwiegend eigene Kompositionen. Wie entstehen die Stücke? Gemeinsam ... oder ist jeweils einer von euch als Komponist hauptverantwortlich?

BM: Der Autor der meisten Songs, die wir spielen, bin ich, ein paar sind von Igmar. Aber am wichtigsten ist, dass Igmar meine Musik als seine eigene annimmt. Unsere Ansätze sind unterschiedlich, es muss also ein Weg gefunden werden, damit die Musik funktioniert. Für mich ist das Wichtigste, dass Igmar versteht, was ich erreichen möchte – und wenn es nicht gut ist, findet er eine bessere Lösung. Dabei ist es sehr wichtig und gut, dass wir uns gegenseitig ergänzen.

IJ: Es ist immer einer von uns der Komponist. Natürlich verändern sich die Stücke im Laufe der Proben, aber das Grundgerüst bringt entweder Borut oder ich.

GP: Ist der Programmablauf in einem Konzert genau festgelegt – oder gibt es da Freiheiten, z.B. spontane Reaktionen auf's Publikum – oder die Lust, ein bestimmtes Stück zu spielen?

IJ: Wir machen natürlich immer eine Setlist, meistens bleibt's auch dabei, allerdings kann es immer wieder mal passieren, dass wir was dazu nehmen oder weglassen.

BM: Stimmt, vor jedem Konzert erstellen wir eine Setlist, die wir aber auch während des Auftritts an die Reaktion des Publikums anpassen können. Wir beginnen und enden normalerweise nach Plan. ;-)

GP: Welchen Raum nehmen dabei Improvisationen in den Stücken bzw. in eurem Programm ein? Gibt es Passagen, wo der eine oder andere frei improvisieren kann – oder ist fast alles ausgeschrieben und geprobt?

IJ: Wir spielen kaum ein Stück, in dem nicht improvisiert wird. In fast allen Stücken ist klar, wo Freiheiten sind und wo nicht. Vor allem bei älteren Kompositionen kann es immer wieder passieren, dass wir spontan freie Passagen spielen, uns vom Arrangement entfernen und wieder zurückfinden.

BM: Die meisten Songs werden komponiert, indem Stellen hinzugefügt werden, an denen Raum für Improvisation besteht. Oft gibt es auch eine spontane Einleitung oder einen Teil eines Songs, wo wir mit verschiedenen Inputs spielen oder auf das Spielen des Anderen reagieren. Das macht die Musik interessanter und jede Aufführung wird dadurch anders.

GP: Der Gewinn des Austrian World Music Award im Jahre 2010 war nicht nur ein großer Erfolg, sondern hat sicher auch zahlreiche Auftrittsmöglichkeiten und Kontakte mit sich gebracht. Spürt man diese Auswirkungen noch immer – oder muss man sich stets auf's Neue um Konzerte bemühen? Wer von euch macht die Organisation?

IJ: Man muss sich leider stets wieder bemühen um Konzerte. Der Award hat dazu geführt, dass uns Veranstalter kennen, was insofern ein Vorteil ist, als dass man sich nicht mehr vorstellen muss. Aber von selber passiert fast nichts. Wir organisieren beide unsere Konzerte, Borut in Slowenien und ich in Österreich.

BM: Nach Erhalt der Auszeichnung hatten wir wirklich einige gute Angebote für Konzerte. Die überwiegende Mehrheit der Konzerte kommt jedoch dadurch zustande, dass den Veranstaltern unsere Musik angeboten werden muss. Igmarr kümmert sich wie gesagt dabei um die Konzerte in Österreich – und ich in Slowenien.

GP: Ihr habt ja im Duo zwei CDs aufgenommen – und das ist immer mit großem Aufwand und finanziellem Einsatz verbunden. Welchen Stellenwert nehmen diese CDs in eurer künstlerischen Tätigkeit ein? Sind sie ein „Geschäft“ – oder eher eine „Visitenkarte“, die meistens bei Konzerten verkauft wird?

IJ: CD's sind definitiv kein Geschäft mehr. Ein paar Stück verkauft man immer noch von der Bühne, aber das war's dann auch schon. Ich selber nutze schon seit längerer Zeit ausschließlich einen Streaming-Dienst, zahle 20€ im Monat und bekomme dafür Studio-Masters, also bessere Tonqualität als auf der CD, alle Credits, und auch Playlisten von interessanten Künstlern, die mir beim Entdecken neuer Musik helfen. Finanziell fällt dadurch natürlich einiges weg, aber abgesehen von den Einbußen für Künstler gibt es kaum mehr ein Argument für die CD.

BM: Die allermeisten CDs werden auf Konzerten verkauft. Es ist jedoch sehr wichtig, dass wir ein Produkt haben, das wir den Zuhörern anbieten und damit unsere Musik teilen können.

GP: Wie seht ihr überhaupt die Zukunft der CD als Medium? Ihr habt ja auch einige Videos auf Plattformen wie youtube ... aber da dürfte das finanzielle Ergebnis eher bescheiden sein.

BM: Es ist wichtig, dass Musik, von der ich denke, dass sie gut aufgenommen werden könnte, auch wirklich aufgenommen wird. Dies ist ein wichtiges Dokument eines jeden Musikers. Ich mag immer noch CDs, weil ich das Musikhören als Ritual empfinde. Ich selbst nutze die Online-Plattform häufig, außer zum Recherchieren und Entdecken guter Musik ... und natürlich als Promotion.

GP: Ist das heutige Publikum – vor allem jüngerer Generation – mit Live-Musik überhaupt zu erreichen? Oftmals entsteht ja der Eindruck, dass alles online verfügbar sein sollte ... und noch dazu möglichst gratis! Was denkt ihr darüber?

IJ: Doch, Live-Musik funktioniert nach wie vor. Natürlich war es durch die Pandemie etwas schwieriger, aber die Konzertveranstalter und Agenturen haben großartig gearbeitet, um zumindest einige Konzerte möglich zu machen. Selbst wenn viel Musik gratis im Internet zu hören ist, ein Konzert ist damit nicht zu vergleichen ... und ich habe das Gefühl, das Publikum weiß das zu schätzen.

BM: Wenn jemand Musik wirklich mag, kommt er auch zum Konzert. Nichts kann die Atmosphäre oder die Stimmung ersetzen, die bei einem Live-Konzert erleben können. Natürlich wählt jeder seinen Zugang selbst.

GP: Wie kann man heutzutage als Musiker überhaupt (über-)leben? Vom CD-Verkauf sicher nicht. Sind die wichtigste Einnahmequelle Live-Konzerte? Bekommt man da genügend Auftrittsmöglichkeiten ... und sind diese adäquat honoriert? Oder muss man nehmen, was man bekommt ... und es geht sowieso nur mit einem zweiten Standbein – z.B. der fixen Unterrichtstätigkeit (in Maribor bzw. Graz)?

IJ: Ich könnte zwar im Moment auch nur von den Konzerten leben, allerdings ist das schon eine sehr unsichere Sache. Ich bin kein Solo-Künstler, ich brauche meine Mitmusiker und Ensembles. Es braucht sich nur eines meiner Projekte auflösen und schon wird es knapp. Ich habe das Glück, mit Musikern wie Thomas Gansch, dem radio.string.quartet und Georg Breinschmid zu spielen und da sind die Gagen glücklicherweise sehr angemessen. Unterrichten nimmt einem die Abhängigkeit und lässt mich entspannter in die Zukunft blicken. Abgesehen davon unterrichte ich sehr gerne.

BM: Meine Existenz wird durch das Lehren am Konservatorium für Musik und Ballett in Maribor gesichert. Das hat natürlich seine Vor- und Nachteile. Das Gute ist, dass ich die Musik machen kann, die ich will, und Projekte annehmen kann, die mir gefallen. Wenn ich nur vom Spielen leben würde, müsste ich wahrscheinlich auch das spielen, was ich nicht so sehr mag.



GP: Wo habt ihr die meisten Auftritte? Österreich? Slowenien ... oder sonst wo?

IJ: Das schwankt immer ein bisschen, im Moment eher öfter in Slowenien, im Herbst 2022 dann wieder mehr in Österreich.

BM: Wir spielen hauptsächlich in Österreich und Slowenien, aber wir sind auch zum Beispiel in Italien und der Slowakei und auch anderswo aufgetreten.

GP: Ihr spielt ja beide auch in mehreren anderen Formationen ... ich erwähne nur das ALEA-Ensemble und das Radio String Quartet (Igmarr) bzw das Duo mit dem Gitarristen Andrej Ofak (Borut).

BM: Für mich ist es sehr wichtig, mit wem ich spiele. Meine zweite reguläre Besetzung ist ein Duett mit dem Gitarristen Andrej Ofak. Ich arbeite seit meiner Kindheit mit ihm zusammen. Gemeinsam nahmen wir zwei CDs „Let me fly“ und „The Echoes of River Drava“ auf. Wir arbeiten jetzt an einem Autorenprojekt in der Symbiose von Musik und Literatur. Viele Jahre war ich Mitglied der drei Akkordeon Band "Runaway Trio". Gemeinsam haben wir eine CD mit zeitgenössischer Musik "Werke für Akkordeon" aufgenommen.

IJ: Ich brauche für mich Inspiration aus verschiedenen Richtungen. Sei es vom Alea-Ensemble, mit dem wir hauptsächlich Neue Musik spielen, oder vom radio.string.quartet, dass sich für mich überhaupt nicht einordnen lässt.

GP: Wie habt ihr die Covid-Krise mit den geschlossenen Konzert-Locations – die ja „hoffentlich“ bald einer gewissen Normalität weichen wird – überstanden? Gab es finanzielle Hilfen von der öffentlichen Hand?

BM: Die Covid-Krise hat die Pläne vieler Menschen durchkreuzt. Auch bei uns. Konzerte wurden abgesagt oder auf Online-Plattformen verlegt. Ich hoffe, dass jetzt endlich wieder alles normal wird. Ich habe keine finanzielle Unterstützung erhalten. Ich hoffe, dass die Menschen wieder in Konzertsäle, Galerien, Theater kommen und die Künstler unterstützen. Künstler brauchen ein Publikum.

IJ: Bei mir eigentlich gut, der erste Lockdown war ein schönes Innehalten, der mir die Möglichkeit gab, mich mit Dingen zu beschäftigen, für die sonst keine Zeit gewesen wäre. Es gab überschaubare finanzielle Hilfen und glücklicherweise immer wieder Konzerte. Hoffentlich hat es jetzt mal ein Ende.

GP: Eure nächsten künstlerischen Vorhaben bzw. Projekte? Neue Stücke? Neues Programm? Neue CD?

IJ: Wir werden versuchen, bis Herbst ein neues Programm zu schreiben und, wenn es uns gefällt, natürlich aufnehmen. Ob dann eine CD erscheint oder nur digital released wird, wissen wir noch nicht.

BM: Wir wollen auf jeden Fall weitermachen. Das Komponieren eigener Musik steht im Vordergrund. Wann das nächste Produkt wirklich realisiert wird, kann ich noch nicht fix sagen.

GP: Was dürfen wir uns in eurem Konzert am 20. März – mit dem Titel „Media Nocte“ – erwarten? Wie ist das Programm zusammen gestellt?

IJ: Wir spielen ein großartiges Stück von dir, Gerhard, das nebenbei bemerkt einiges an Probenzeit erfordert. Dazu kommt noch Musik von Hermann Markus Pressl und Franz Zebinger - und der Rest vom Programm besteht aus eigenen Stücken.

GP: Vielleicht etwas Instrumentenspezifisches: Igmarr – du spielst ja seit einiger Zeit eine neue Violine! Warum? Besser als die alte?

IJ: Ich habe die letzten 10 Jahre auf einer alten Geige (Johannes Ulrich Eberle, Prag 1741) gespielt und wollte einfach etwas Neues. Meine alte Geige hat einen sehr schlanken, feinen Klang, während die neue von Peter Mörth (Laßnitzhöhe) deutlich voller und tragender klingt.

GP: ... und Borut: bei Akkordeons hat man ja selten die Wahl eines „antiken“ Instrumentes ... aber zwischen Tasten und Knöpfen! Warum Tasten?

BM: Ganz einfach weil ich als Kind angefangen habe , auf Tasten zu lernen – und ich nie das Bedürfnis verspürte, auf Knöpfe umzusteigen. Das Spielen auf den Knöpfen ist einfacher, aber das Wichtigste ist, dass ich mich ausdrücken kann.

GP: Wenn ihr einmal nicht übt, probt, konzertiert, unterrichtet, komponiert ... was macht ihr am liebsten in der Freizeit?

IJ: Wir haben beide Familie, also ist alle Zeit, die nicht mit Musik verbracht wird, der Familie gewidmet.

BM: In meiner Freizeit bin ich eben zu Hause bei meiner Familie, manchmal machen wir einen Ausflug und so weiter, ansonsten arbeite ich sehr gerne im Garten und gestalte das Umfeld am Haus.

GP: Wir freuen uns auf das Konzert „Media Nocte“

BM: Ich freue mich auch schon wieder auf das Konzert in jenem Saal, wo ich während meines Studiums so oft gespielt habe.

IJ: Nachdem wir seit Bestehen unseres Duos praktisch ausschließlich eigene Musik gespielt haben, ist das STB-Konzert natürlich schon etwas Besonderes für uns. Es wird schön!!

* * *

KONZERTHINWEIS:

→ So. 20. März 2022, 16 h, Florentinersaal/Pal.Meran:
„Media Nocte“ - Duo Igmarr Jenner (Vl) & Borut Mori (Akk):
Werke von Franz Zebinger, Gerhard Präsent, H.M.Pressl, Igmarr Jenner,
Borut Mori u.a.

CDs:

Duo Igmarr-Jenner & Borut Mori:

- „Perunika“ – Igmarr Jenner & Borut Mori – 2009 (BOMO CD 001)
- „Media Nocte“ – Igmarr Jenner & Borut Mori – 2017 (Quinton Q-1701-2)

Borut Mori (Akkordeon) & Andrej Ofak (Gitarre).

- „Naj letim“ (Let Me Fly) (JSKD 2008)
- „The Echoes of River Drava“ (2017) auf.

"Runaway Trio" (Žan Trobas, Matjaž Balažic, Borut Mori – Akkordeons)
CD "Werke für Akkordeon" (Orlando – 2016)

radio.string.quartet (mit Igmarr Jenner):

- „In Between Silence“ – Live (Jazzland, 2017)
- „Posting Joe“ - Celebrating Weather Report-Live (ACT, 2013)
- „Radiodream“ (ACT, 2011)

Erd' - radio.string.quartet & Roland Neuwirth (SeeYulette, 2019)

ALEA-Ensemble (mit Igmarr Jenner):

- „String Action“ – 2011 (STB 11/02)
- „Live String Action“ – 2012 (ALEA 04/12)
- „Intricato“ – 2012 (STB 12/02)
- „Big Ben – Back from London“ – 2013 (STB 13/01)
- „1 – 2 - 3“ – 2013 (STB 13/10)
- „Extravaganza“ – 2014 (STB 14/02)
- „Big Apple“ – 2015 (STB 15/01)
- „Berlin“ – 2015 (STB 15/07)
- „Turin“ – 2016 (STB 17/01)
- „Epitaphium“ – 2017 (STB 17/05)
- „5x12“ – 2017 – 2 CDs (STB 17/10 & ALEA 05/17)
- „Transitions“ – 2017 – 2 CDs (STB 18/01)
- „In Memoriam Georg Arányi-Aschner“ – 2018 (STB 18/10)
- „30 Jahre ALEA“ – 2018 (STB 18/07)
- „Circles“ – 2019 (STB 20/01)
- „Finalkonzert“ – 2021 (STB 21/02)
- „Herbert Blendinger - Kammermusik“ – 2 CDs 2021 (STB 21/05 & ALEA 06/21)
- „In memoriam Iván Eröd“ – 2 CDs 2021 (STB 21/06 & ALEA 07/21)
- „Canzona“ – 2021 (STB 21/08)

Gerhard Präsent

Portrait: Piano Duo

Chiemi Tanaka-Krzysztof Dziurbiel

Chiemi Tanaka: geb. 1987 in Nagano (Japan) , Studium an der Kunstuniversität Graz, Klavier Konzertfach bei Prof. Ayami IKEBA und Klavierduo-Studium beim Silver-Garburg- Klavierduo

Krzysztof Dziurbiel: geb. 1992 in Krynica Zdrój (Polen) , Studium zuerst an der Universität für Musik in Krakau bei Prof. Andrzej Pikul, anschließend an der Kunstuniversität Graz Konzertfach bei Prof. Ayami IKEBA und Klavierduo beim Silver-Garburg-Duo

Chiemi Tanaka (Japan) und Krzysztof Dziurbiel (Polen) treten seit 2016 als Klavierduo auf. Sie spielen zahlreiche Konzerte, hauptsächlich in Polen, Österreich und Italien. Im März 2019 wurden sie u.a. eingeladen, an einem Kooperationsprojekt an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz teilzunehmen, wo sie für Radio ORF II die Suite für zwei Klaviere von Sergej Rachmaninow aufgenommen haben. Diese Aufnahme wurde im November 2019 beim „Ö1 Konzert“ durch den ORF gesendet.

Bald darauf repräsentierten sie ihre Universität bei “Take Six“ in Linz. Es war ein Austauschkonzert der größten Musikhochschulen in Österreich.

Im Mai 2019 wurden sie für einen Auftritt in den Musikverein Graz eingeladen.



Das Duo erhielt viele Preise bei den internationalen Musikwettbewerben:

In den Jahren 2016 und 2017 erhielten sie den 2. Preis beim Martha Debelli-Wettbewerb in der Kategorie Piano Duo (1. Preis nicht vergeben) in Graz und 2018 den 1. Preis beim selben Wettbewerb

Im Jahr 2017: 2. Preis in der Kategorie Klavier zu vier Händen beim 5.

Internationalen Klavierwettbewerb „Città di San Donà di Piave“ (Italien)

1. Preis in der Kategorie Kammermusik beim 20. Internationalen Musikwettbewerb „Val Tidone“(Italien)

2. Preis (1. Preis nicht vergeben) in der Kategorie Klavier zu vier Händen beim 5. Internationalen Klavierwettbewerb „ISCHIA“ (Italien)
2. Preis beim Grand Prize Virtuoso Aufnahmenwettbewerb in Salzburg in der Kategorie Kammermusik(Österreich)
1. Preis in der Kategorie Kammermusik beim 29. Europäischen Musikwettbewerb „Citta di Moncalieri“ (Italien)
- Im Jahr 2018 erhielten sie den 2. Preis in der Kategorie Kammermusik beim 2. Internationalen Musikwettbewerb „Citta di Sarzana“(Italien)
- Im Jahr 2019: 2. Preis in der Kategorie Kammermusik beim Internationalen Oskar Rieding Wettbewerb für junge Musiker in Celje (Slowenien)
2. Preis in der Kategorie Kammermusik beim Internationalen Wettbewerb "Luigi Zanuccoli" Savignano sul Rubicone (Italien)
- Finalist beim Internationalen Wettbewerb "Classic Pure Vienna" (Österreich)
- Im Jahr 2020: 1. absolute Preis in Klavier zu vier Händen und zwei Klaviere Kategorie beim 5. Danubia Talent Internationale Musik Wettbewerb (Ungarn)
- Silber-Preis in Klavier zu vier Händen beim Music and Stars Awards Online Wettbewerb.
- Im Jahr 2021: 1.Preis beim III AEMC Internationalen Kammermusik Wettbewerb (Italien) sowie
- Presse Meldungen, CD Produktion und Einladung zum "Virtuose e Virtuosi in Virtuale" Festival in November 2021
2. Preis (1 Preis nicht vergeben) beim OPUS 2021 Wettbewerb in der Kammermusik-Kategorie (Polen)
2. Preis (1 Preis nicht vergeben) und Sonderpreis beim Internationale Wettbewerb Oradea 2021 in Kammer Musik Kategorie (Rumänien)
1. Preis beim III "Wiener Klassiker" Danubia Talents Internationalen Musik Wettbewerb (Österreich)
- Finalisten in Cadenza Contest in Kammermusik Kategorie (Italien)
2. Preis beim IS CART Internationale Musik Wettbewerb (Schweiz)
1. Preis beim VIII Internationale Klavier Wettbewerb Smederevo (Serbien)
- Golden Preis beim III WPTA Internationalen Klavier Wettbewerb (Finnland)
- Platinum Medal beim Quebec Internationale Musik Wettbewerb (Kanada)
- Gold Hands Preis und Best Composer's Award für 20-21 Jahrhundert beim Carles and Sofia International Klavier Wettbewerb
2. Preis beim American Classical Young Musician Award (USA)
2. Preis (ersten Preis nicht vergeben) beim World Chamber Music E-Competition "Napolinova" (Italien)
1. Preis beim Online Musik Wettbewerb in Kammermusik Kategorie in Paris (Frankreich)



Die Philosophie des Tanaka-Dziurbiel-Duos strebt beständig nach einer perfekten Einheit. Sie bekennen: „Unsere Mission ist es, nach einem neuen Ansatz für klassische Musik und für die Klavierduo-Performance zu suchen. Deshalb versuchen wir, in unser Repertoire sowohl beliebte Werke für zwei Klaviere und Klavier zu vier Händen als auch Bearbeitungen bekannter sympho-

nischer, kammermusikalischer und solistischer Werke aufzunehmen.

Musik zu spielen, die ursprünglich nicht für Klavier gedacht war, erfordert einen neuen Level, die Grenzen des Instruments zu überwinden und eine neue Qualität zu finden. Wir werfen ein anderes Licht auf solche Stücke, zeigen bisher unbemerkte Möglichkeiten und Schönheiten, wo alles gesagt zu sein scheint. Das ist das Faszinierendste an unserer Arbeit im Duett. Unsere Erfahrungen zeigen, dass das Publikum offen und bereit für unsere Ideen ist".

* * *

Gerhard Präsent

Interview mit Chiemi Tanaka-Krzysztof Dziurbiel

Gerhard Präsent: Sie spielen seit 2016 im Duo an zwei Klavieren oder Klavier vierhändig. Darf man fragen, ob sie auch privat ein Duo sind? Wo und wie haben Sie sich kennengelernt – und wie kam es zum Entschluss, als Klavierduo zusammen zu arbeiten?

Chiemi Tanaka: Ja, wir sind privat auch ein Duo - eigentlich ein Ehepaar. Wir haben uns in Graz kennengelernt. Damals waren wir beide noch mitten im Klaviersolo-Studium. Krzysztof brauchte ein Kammermusik-Zeugnis – und dafür hat er eine*n Student*in als Klavierduo-Partner gesucht. Ich hatte zufällig Zeit und wir haben ein Semester lang zusammen gespielt. Danach ergab sich privat eine Beziehung ... und wir haben entschieden, das gemeinsame Studium (Klavier-Kammermusik) ernsthaft zu betreiben.

Krzysztof Dziurbiel: Ich habe mein Bachelorstudium in Krakau gemacht. Dort habe ich mit einem Freund öfters Klavierduo gespielt und es hat mir sehr gefallen, eigentlich am besten von allen Kammermusikensembles, in denen ich gespielt habe. Deshalb wollte ich auch in Graz sehr gerne in einem Klavierduo spielen. Ich war am Anfang meines Studiums als Erasmus-Student in Graz. Am Ende des zweiten Semester habe ich mit Chiemi eine Beziehung angefangen und ich habe mich daher entschieden, in Graz zu bleiben. Wir haben auch gleich danach unsere Klavierduo-Professoren kennengelernt ... und bald kam die Zeit, ernsthaft über unsere gemeinsame Karriere nachzudenken.

GP: Schafft diese Besetzung nicht gewissen Probleme mit der Probensituation? Haben Sie zwei gute Flügel zu Hause - im gleichen Raum? Abgesehen davon, dass dann immer nur eine/r alleine üben kann, gibt es da keine Probleme mit der Lautstärke – oder ist das ein alleinestehendes Haus?

CT: Leider haben wir keine Flügel zu Hause - nur ein E-Piano. Deswegen üben wir immer an der Universität. Zum Glück sind wir noch Studenten an der KUG, sodass Üben momentan kein Problem darstellt.

Eigentlich ist unsere Studium schon fast zu Ende und wir suchen eine Wohnung, wo wir Klavier üben dürfen. Aber bis jetzt konnten wir nichts finden. Es ist nicht nur für uns, sondern für alle Musiker wirklich schwierig, eine Wohnung zu finden, wo man üben bzw. arbeiten darf.

KD: Ich glaube am stärksten hört man Sänger und Bläser durch die Wände. Das empfinden wir so, wenn wir an der Universität üben. Aber wenn wir eine Wohnung suchen und die Vermieter hören, dass wir zwei Klaviere zuhause haben wollen, bringt es sehr schnell jedes weitere Gespräch zu einem Ende. Viele Leute fragen sogar: und wollen Sie auf beiden Flügeln gemeinsam üben?! Es ist eine sehr stressige Situation. Wie Chiemi schon gesagt hat, wir haben nur ein E-Piano zuhause. Wir haben auf diesem zum Beispiel Mozart's Sonate, Schubert's Fantasie f-moll, Bartok's Sonate für zwei Klaviere durchgelesen. Es ist aber derzeit so nur eine provisorische Arbeitsmethode, denn wir können nicht alles hören, wie es letztlich sein soll; trotzdem ermöglicht es zumindest gemeinsame Arbeit, um den Notentext zu lernen, derzeit einfach die schnellste Methode.

GP: Wie sieht das Repertoire für diese Besetzung aus? Natürlich gibt es die bekannten Werke von Mozart, Schubert, Brahms, Debussy oder Rachmaninov ... aber sonst?

CT: Ich finde es gibt viele Werke für die Klavier-Duo-Besetzung. Auch die Konzerte für 2 Klaviere und Orchester, zum Beispiel von Bach, Martinu, Mendelssohn usw.

Es gibt auch reichhaltig Kammermusik. Gerade spielen wir für unsere Diplomprüfung die Sonate für 2 Klaviere und Schlagzeug von Bartok. Sonst gibt es zusätzlich viele Bearbeitungen für 4 Hände oder 2 Klaviere. Wir haben auch die Polowetzer Tänze von Borodin selber für 2 Klaviere bearbeitet.

KD: Original für Klavierduo geschriebene Werke gibt es nicht so viel wie für andere Kammermusik-Besetzungen oder für Klavier solo. Wie aber unser kommendes Konzert beim STB zeigt, interessieren sich Komponisten immer noch für diese Besetzung. Viele Komponisten machen auch noch häufig verschiedene Fassungen: zum Beispiel Richard Dünser schreibt ein Konzert für Klavierduo und Orchester nach Brahms Opus 25. Also unser Repertoire erweitert sich immer noch.

GP: Sie spielen auch gerne Bearbeitungen. Welche sind das – und wie sind diese im Vergleich mit den Originalen?

CT: Wir haben ein paar Bearbeitungswerke gespielt. Als Beispiel: Scheherazade vom Rimski-Korsakow – von ihm selbst bearbeitet.

Spezielle Bearbeitungen von Orchesterwerken sind sehr schwierig: Wie kann man die verschiedenen Klangfarben der Instrumentalklänge auf den Klavieren erreichen? Aber natürlich es ist machbar ... und wenn wir letztlich passende Farben und überzeugende Strukturen erreichen, dann macht das schon großen Eindruck - und dieser Eindruck wird zwar anders als Original sein, aber trotzdem von sehr positiver Wirkung.

KD: Was auch besonders schwierig an dieser Aufgabe ist: wir müssen viele instrumentale Stimmen gleichzeitig führen – und es ist nicht möglich, diese auf dem Klavier immer in vollständige Form zu zeigen. Ein wichtiger Teil unserer Arbeit ist deshalb zu entscheiden, wie und welche Themen und Motive wir präsentieren. Wenn wir es gut gelöst haben, bekommen wir einen wirklich „orchestralen“ Effekt.

GP: Sie spielen auch viel zeitgenössische Musik. Gibt es da genügend Stücke – bzw. haben Sie KomponistInnen um neue Werke gebeten? Welche KomponistInnen – und warum gerade diese?

CT: Klavier-Duo als Besetzung ist leider noch nicht überall so bekannt. Bis jetzt haben wir auch noch nicht bei Komponisten*innen angefragt.

Wir haben eher über Bearbeitungen nachgedacht ... und haben dazu schon ein paar Ideen – welche Werke und für welche Besetzung (für 4 Hände oder für 2 Klaviere).

Trotzdem gibt es schon einige Komponisten*innen, die neue Werke komponieren oder bearbeiten. Ich selbst bin sehr froh, dass hier Interesse und Lust bei Komponisten*innen vorhanden ist.

KD: Ich habe mich schon früh für moderne Musik interessiert. Es waren aber meistens Werke für Klavier solo. Ich erinnere mich, dass ich mit Chiemi „Fünf Stücken für Klavier zu vier Händen“ von Ligeti gespielt habe. Ich möchte auch gerne die Drei Stücke von Ligeti für zwei Klaviere spielen, aber momentan gibt es dafür nicht genügend Zeit, um damit anzufangen.

Während des ersten Lockdowns haben wir unsere Vorbereitung für das Festival „Tage der neuen Klavermusik Graz“ begonnen. Da hatten wir Gelegenheit, mit Werken von sehr vielen modernen Komponisten und Komponistinnen zu arbeiten. Weil dieses Festival mit Graz verbunden ist, haben wir sehr viele Werke von hiesigen Komponisten einstudiert. Mein persönlicher Traum wäre es, das Concerto für Orchester von Bartok für Klavierduo-Besetzung zu setzen.

GP: Nach welchen Kriterien wählen sie moderne Stücke aus (wenn sich die Interpreten das Programm selbst zusammen stellen können)? Welche Eigenschaften muss ein Stück haben, damit Sie es spielen? Muss es „neu“ sein? Muss es Ihnen gefallen?

CT: Ich habe keine genaue Kriterien - und ich finde, nichts muss dabei unbedingt „neu“ sein. Für mich ist die Auswahl moderner Stücke so, als ob man unbekannte Leute trifft. Ich meine zum Beispiel das erste Treffen mit einer unbekannten Person – da weiß man auch nicht, welchen Geschmack oder welche Persönlichkeit diese hat.

Bei neuen Werken gibt es auch kaum verfügbare Aufnahmen ... also muss man sich selbst bemühen, diese Werke gut kennen zu lernen. Es ist auch interessant, manchmal dabei neue Techniken zu entdecken – oder schöne Klangfarben oder besondere Akkorde darin zu finden. Das wären für mich interessante Kriterien.

KD: Bei mir ist es mit Kriterien ähnlich. Ich glaube es ist einfach menschlich, dass der erste Eindruck wichtig ist, um nicht zu sagen entscheidend ist. Diesen habe ich dann meistens im Hinterkopf ... daher versuche ich, vorher möglichst viel Musik durchzusehen, bevor ich Entscheidungen treffe, was wir letztendlich spielen ... und das sollten schon Werke sein, die ich gerne interpretiere – nur so kann ich mir sicher sein, dass meine Interpretation so gut wie möglich wird.

GP: Gibt es darunter viele Werke mit ungewöhnlichen Spieltechniken – wie „präparierte Saiten“, Spielen im Resonanzkörper, perkussive Effekte usw?

CT: Das ist nicht leicht zu beantworten. Ich selbst habe nicht so viel Erfahrung mit Werken, die besondere Spieltechniken brauchen.

Als Klavier-Duo haben wir Historie du Tango von Piazzolla (in der Bearbeitung für 4 Hände von Kyoko Yamamoto) gespielt. Da braucht man eine perkussive Technik - und zwar Klopfen auf dem Klavier (in den Noten steht „*Tambour (beat the piano)*“). Und ich finde in diesem Werk bringt das sehr interessante Effekte.

KD: Ich habe auch zu wenig Kenntnisse darüber, aber aus meiner Erfahrung kann ich sagen: wenn Komponisten irgendwelche speziellen Techniken benutzen, gibt es diese auch bereits für Klavier solo. Ich habe keine Techniken angetroffen, die speziell für Klavierduo entwickelt wurden. Ich erinnere mich zum Beispiel an die Technik der Tastenblockierung, die Ligeti in seinen Drei Stücken für zwei Klaviere benutzt (aber auch in den „Etüden“ für Klavier solo). Man blockiert dabei einige Tasten mit einer Hand - und mit der anderen spielt man Linien und Läufe durch sowohl blockierte als auch nicht blockierte Tasten. Das bringt einen sehr interessanten rhythmischen Effekt – und ist auch schwierig, weil sich die Fingern dabei unterschiedlich hoch drehen müssen. Ich erinnere mich an Schmerzen nach dem Üben, vergleichbar mit längerem Essen mit (chinesischen) Essstäbchen.

GP: Die Zahl der erfolgreich absolvierten Wettbewerbe ist beeindruckend. Abgesehen von den wertvollen Erfahrungen und der Routine, die man dabei bekommt: wie hilfreich sind Preise für die weitere Karriere bzw. resultieren daraus genügend weitere Auftrittsmöglichkeiten/Einladungen?

CT: Für den Lebenslauf sind Preise hilfreich und wichtig. Auch ist es gut, bei Wettbewerben neue Kontakte knüpfen zu können – und Kontakte aufzubauen ist für alle Musiker*innen/ Künstler*innen immens wichtig. Es gibt als Preise meist Einladungen zu Konzerten oder andere Auftrittsmöglichkeiten – aber normaler Weise nur ein oder wenige Male. Deshalb sind neue Kontakte, die man dabei gewinnt, entscheidender für die weitere Karriere.

KD: Es ist jetzt schwierig zu sagen, aber ich glaube, dass die Post-Corona-Zeit zeigen wird, was diese Preise uns gebracht haben. Wie aber Chiemi schon gesagt hat, sind Wettbewerbe wichtig für unsern Lebenslauf – und Veranstalter schauen meistens darauf.

Leider hat die Pandemie vieles verhindert, weil man nicht reisen und sich auch nicht mit andere Menschen treffen durfte. Wir sehen aber langsam, dass es in eine bessere Richtung geht. Leute beginnen allmählich über neue Projekte zu sprechen - und auch langsam, die kommenden Monate zu planen, was vor einem Jahr noch unmöglich vorzustellen war.

GP: Haben sie das Gefühl, dass es bei solchen Wettbewerben immer fair zugeht? Gibt es Situationen, wo man den Eindruck hat, gewisse Teilnehmer – z.B. Schüler von Jurymitgliedern oder Lokalmatadore – werden bevorzugt?

CT: Lieder muss ich dazu Ja sagen –es gibt manchmal tatsächlich Situationen, die nicht ganz fair sind. Außerdem ist bereits unsere Besetzung meist schwierig: gibt es (wegen dem Programm) überhaupt ein 2. Klavier, wenn ja, kann man vor dem Wettbewerb mit 2 Klavieren proben ... man reist ja 1-2 Tage vorher an ... und es gibt ja fast immer mehrere Runden zu bestreiten.

Und außerdem treten wir meistens in der Kammermusik-Kategorie an – das ist bereits von der Programm-Seite her nicht leicht für uns. Wenn wir z.b. Bearbeitungen von Orchesterwerken oder Klavier-Quartetten spielen, könnten Jurymitglieder – die z.B. Streicher oder Dirigenten sind – völlig andere Vorstellungen haben.

Trotzdem haben wir immer versucht, das zu präsentieren, was wir am besten vorbereiten konnten. Ich habe jetzt nur von unserer Sicht aus geschrieben, aber bei einem Wettbewerb gibt es für jeden/jede Solist*in unterschiedlichste Schwierigkeiten.

KD: Wenn wir vor Corona zu Wettbewerben angereist sind, haben wir öfters Situationen mitbekommen, wo Juroren bei eigenen Studenten ziemlich offen vorher besprochen haben, wer welchen Preis bekommen soll.

Bei Klavierduo gibt es wie gesagt die zusätzliche Schwierigkeit, dass wir oft Kammermusikwerke spielen (Trio, Quartetten...). Wenn in der Jury dann Musiker sitzen, die die originalen Versionen selbst gespielt haben, ist es oft unmöglich, dass sie unsere Interpretation sofort mögen. Das hat wahrscheinlich mit gewissen Gewohnheiten und Vorstellungen zu tun, die jeder Musiker hat. Während der Pandemie haben wir nur an Online-Wettbewerben teilgenommen. Man postet meistens Aufnahmen auf Youtube. In den Statistiken kann man sehen wie oft und wie lange das Video angeschaut worden ist. Es gab Wettbewerbe, wo das Video überhaupt nur für ein Paar Sekunden geöffnet worden ist. Es gab auch ein sehr bekanntes Beispiel, wo ein Teilnehmer ein paar Zeitungen über solche Situationen informiert hat. Das ist denke ich ein großes Problem bei online-Wettbewerben.

GP: Ist bei Wettbewerben das Repertoire ziemlich strikt vorgeschrieben – oder kann man auch eigene Beiträge – z.B. zeitgenössische – vorschlagen?

C.T: Bei manchen Wettbewerben werden schon die Epochen, aus denen die Werke stammen sollen, vorgegeben. Es gibt aber auch Wettbewerbe mit zeitgenössischen Stücken als Pflichtstücke.

K.D: Oft ist frei auszuwählen welche Werke wir spielen dürfen. Wir versuchen aber immer, unser Repertoire an die Jury anpassen. Wir haben schon mehr als einen Wettbewerb gehabt, wo wir unsere Aufnahme von Richard Dünser's „Entreacte“ geschickt haben. Und es wurde von den Juroren positiv aufgenommen. Also ich glaube schon, dass man erfolgreich mit zeitgenössischer Musik in einem Wettbewerb teilnehmen kann. Ich würde nur sagen, dass man immer aufpassen soll, wer gerade in der Jury sitzt.

GP: Ich kann mir vorstellen, dass es bei vielen kleineren Veranstaltern gar nicht so leicht ist, in dieser Besetzung Konzerte zu bekommen. Abgesehen von Musikuniversitäten und großen Musikvereinen stehen nicht überall zwei gleichwertige Konzertflügel in den Sälen. Oder spielt man dann einfach nur vierhändig? Welche Erfahrungen gibt es damit?

C.T: Wir passen uns oft an die Veranstalter an. Aber meistens haben sie nur einen Flügel, und so wir spielen meistens vierhändig darauf. In einer Musikschule hatten wir einmal die Erfahrungen gemacht, dass die beiden verfügbaren Klaviere einen sehr unterschiedlichen (qualitativen) Zustand hatten.

K.D: Ich würde sagen dass momentan ca. 90% unseres Repertoires auf vierhändige Werken fokussiert ist. Ich muss auch immer sehr aufpassen, damit ich den Veranstaltern klar kommuniziere, dass wir Konzerte auch auf einem Flügel spielen können. Oft bekommen ich zu hören, dass sie uns nicht engagieren können, weil sie nicht zwei Klaviere haben. Und ja, wenn es schon einen Saal gibt, wo zwei Flügeln stehen, sind sie oft ziemlich unterschiedlich.

C.T.: Es ist aber ein Problem, das wir bis zu einem bestimmten Punkt lösen können, wenn auch nur im Notfall. Wir haben dann unsere Interpretation geändert – denn die Klaviere kann man ja nicht wechseln.

K.D: Mit zwei Flügeln gab es weniger solche Geschichten, weil wir einfach selten so gespielt haben. Aber wenn Klaviere zu unterschiedlich sind, ist das Spiel extrem unbequem. Wir können in solchem Fall nicht unsere Interpretation genießen, sondern müssen die ganze Zeit aufpassen, damit keine große Katastrophe passiert.

Sonst hatten wir auch schon Konzerte, wo sogar der einzige Flügel nicht gut war. Wir haben dann auf E-Pianos gespielt.

Einmal mussten wir auf einem Klavier mit alter Wiener Mechanik spielen - das war aber ein sehr interessante Erlebnis, denn ich habe davon viel gelernt und wirklich verstanden, warum Komponisten in ältere Zeiten ihre Werke gerade so komponiert haben ...

Oft gab es Stress mit Repetitionen, besonders in der „Scheherazade“ und in Brahms g-Moll-Quartett, wo fast der ganze zweite Satz im Secondo aus Repetitionen besteht. Es braucht große Erfahrung in solche Situationen, trotz allem die eigene Interpretation zeigen zu können. Und das lernen wir bei jedem Konzert.

Andererseits muss ich sagen, dass solche Erfahrungen auch gewisse positive Aspekte haben. Nicht selten bekommen wir auf der Bühne eine Inspiration, wie unterschiedlich wir Werken spielen könnten, die sonst auf anderem Flügel nicht passieren würde. Also kann man in jeder Situation positive Aspekte finden.

GP: Wie ist es bei „traditionellen Veranstaltern“ mit modernen Werken im Programm? Werden diese akzeptiert – oder gibt es da Bedenken bezüglich der Akzeptanz beim Publikum?

C.T: Ich finde schon, dass man modernen Werke ins Programm stellen kann. Es ist immer die Frage, wie viele moderne Werken der/die Veranstalter*innen insgesamt in den Programmen haben und welches Konzept oder welches Thema sie sich fürs jeweilige für Konzert vorstellen. Und dieses Konzept hängt meist auch davon ab, welches Publikum die Veranstalter haben wollen.

K.D: Es ist immer sehr individuell. Es hängt davon ab: welches Stück - welcher Veranstalter ... und vor allem: welche Publikum. Manche Werken werden leichter von Publikum verstanden, manche schwieriger. Ich glaube aber, es gibt immer eine Chance, um Publikum für neue Musik zu gewinnen.

Die erste Verantwortung liegt bei uns Musiker*innen. Sehr oft treffe ich die Meinung an, dass moderne Musik vielleicht chaotisch ist, es keine tieferen Gedanken dahinten gibt ... und deshalb kann man eventuell alles spielen, wie man will und es macht eigentlich keinen Unterschied. Das ist schade!

Außer Werken, wo das wirklich geplant ist, gibt es so viel in moderne Musik zu entdecken.

Moderne Musik ist oft selbst schon genug kompliziert – wenn man zusätzlich eine Interpretation präsentiert, wo dem Musiker selbst alles unklar ist, gibt es keine Chance, dass das Publikum dieses Stück verstehen wird.

Ein zweiter wichtiger Punkt für mich ist, dass wir zum Publikum über die Musik sprechen sollten, erklären, was der Komponist gemeint haben könnte ... wie wir als Musiker es interpretieren und warum so und nicht anders. Oft könnte das der Komponist heutzutage selbst machen,

Im Internet finden man wirklich tolle Videos, wo Wissenschaftler z.B.

Menschen, die nie mit klassische Physik zu tun gehabt haben, die

Quantenphysik erklären – in so klaren Worten, dass jeder es versteht. Ich glaube deshalb, dass wir auch die Möglichkeit haben, moderne Musik dem Publikum gut zu kommunizieren.

GP: Wie könnte man die Situation (dass selten zeitgenössische Werke wirklich „gewünscht“ werden) noch verbessern? Was können Interpreten, Komponisten, Organisatoren, Kulturförderungsstellen etc. dazu tun?

C.T: Als Beispiel ein Konzert-Format wie “2-Mal-Hören“ ist gut für zeitgenössische Musik. Im Konzerthaus Berlin findet so etwas oft statt. Wir haben darüber in der Musikvermittlungs-Vorlesung an der KUG gelernt. Und davon wir haben die Idee zu unserem Lecture-Recital bekommen – und es dann gemacht.

K.D: Vor allem neue Konzertformate. Ich denke, dass wir dadurch wirklich einen Weg zu einem breiteren Publikum finden können.

Ich denke auch, dass sich in der Musikgeschichte vielleicht ein Zyklus schließt oder sich schon geschlossen hat. Ich überlege mir seit Anfang der Pandemie besonders oft, welche Rolle zeitgenössische und auch klassische Musik in der zukünftigen Gesellschaft spielen wird.

Durch meine Erfahrungen sehe ich, dass Leute oft eine Geschichte bekommen möchten, womit sie sich identifizieren können. Als Beispiel könnte ich anführen, dass Stanley Kubrick in seinem Film „Space-Odyssey“ (2001 – Odyssee im Weltall – Anm.) Ligeti’s Lux Aeterna benutzt - und in diesem Film bekommt Ligeti’s Werk ein neues Leben. Es zeigt die Leere des Kosmos’ und das Geheimnis, das das Universum für uns ist. Am Anfang von „Star Wars: Eine neue Hoffnung“ gibt es ein direktes Zitat von Stravinskys „Le Sacre du Printemps“ ... und das Publikum identifiziert sich perfekt mit dieser Musik, wenn sie in so einen Kontext gestellt wird.

Ich glaube deshalb, dass das Publikum heutzutage öfters eine Geschichte dahinten braucht.

GP: Da könnten sie durchaus recht haben. – Die Coronakrise hat viele MusikerInnen hart getroffen – Konzerte und Projekte wurden abgesagt bzw. verschoben etc. Wie ist es Ihnen da gegangen? Haben Sie ein anderweitiges fixes Einkommen – z.B. mit Unterricht? Haben Sie die konzertlose Zeit genutzt, um neues Repertoire zu studieren?

C.T: Wir haben viele Konzerte verschoben. Und es gab leider auch Absagen. Ich selbst habe Leute für Wettbewerbe oder Aufnahmen begleitet. Die Coronakrise hat mich gestoppt. Wir hatten kein Instrument zu Hause – und die Universität war geschlossen. Glücklicherweise konnten wir ein E-Piano mieten (es war das letzte im Klavierhaus noch verfügbare). Nächstens war es damit schwierig – und besonders bei Werken für 2 Klaviere mussten wir komplett getrennt üben. Trotzdem konnten wir neue Werke lernen.

K.D: Die Pandemie hat uns in der schlimmstmöglichen Zeit getroffen. 2020 waren wir an einem Punkt, wo wir bereits mehrere Konzertermine hatten – und es gab auch schon geplante Konzerten bei wichtigen großen Festivals und Veranstaltern. Ich war bereits dabei, nicht nur in Polen und in Österreich, sondern auch in Deutschland gute Kontakten aufzubauen. Die Pandemie hat alle diese Pläne gestoppt. Ich habe angefangen als Essenszusteller zu arbeiten, damit wir überleben konnten.

Von dieser Seite aus kann ich sagen war das ziemlich schlimm.

Aber für unsere Ausbildung und Entwicklung als Musiker, für mich persönlich, war das beste Zeit meines Lebens. Ich habe unglaublich viel gelernt. Und wir haben auch zusammen als Duo sehr viel gelernt, viel neu für uns definiert und verstanden. Jetzt, wenn wir uns nur ca. zwei Wochen vor unserer letzten Masterprüfung befinden, fühle ich wirklich, dass wir bereit sind, diese letzte Hürde zu nehmen. Und ich bin sehr gespannt, was uns die Zukunft bringt!

GP: ... und wird die Situation auf dem Konzertsektor langsam wieder besser? Gibt es neue Anfragen für Projekte? Eher von Veranstaltern moderner Musik – oder von traditionellen Konzerten?

C.T: Ja, jetzt kommt langsam etwas zurück – und wir hoffen, auch endlich die verschobenen Konzerten nachholen zu können.

Aber momentan gibt es leider kaum neue Konzertanfragen, weil Veranstalter*innen jetzt noch die Konzerte vom letzten und sogar von vorletztem Jahr nachholen müssen.

K.D: Ich kann nur sagen, dass ist eine Tendenz in die bessere Richtung sehe. Ich glaube dass wir langsam in dieser Pandemie gewinnen können. Ob wir nur klassische oder moderne Konzerten spielen, hängt in erster Linie von uns ab. Ich möchte persönlich eine gute Balance zwischen diesen Möglichkeiten schaffen.

GP: Im vergangenen Juni haben Sie an einem Programm mit „Bagatellen für Gerd Kühr“ mitgewirkt, gemeinsam mit zwei anderen Pianisten. Da ist jetzt eine Aufnahme geplant – oder?

C.T: Genau. Wir planen diese Werke auf CD aufzunehmen.

K.D: Ja, das stimmt. Wir waren wirklich überrascht, wie groß dieses Projekt gewachsen ist. Am Anfang sollte es nur ein Konzert sein, wo wir kleine Bagatellen zur Emeritierung von Gerd Kühr spielen würden. Während der Pandemie hat dieses Projekt sich zu einem Festival „Tage der neuen Klaviermusik Graz“ ausgewachsen. Und hier ein großes Dankeschön an Christoph Renhart, KULTUM und die Kunstuniversität Graz für diese

Projektentwicklung. Es waren wirklich schwierige Zeiten für uns alle ... und dieses Festival war eine große Hoffnung und eine große Freude für uns. Danach hat sich ein Kollege, der dieses Projekt auch mit uns gespielt hat, gedacht, dass wir dieses Konzert mit den Bagatellen für Gerd Kühr auf einer CD produzieren könnten. Jetzt sind wir mit diesem Projekt gut unterwegs - und hoffentlich werden wir es in Sommer 2022 durchführen können. Ich möchte auch besonders an alle Komponistinnen und Komponisten einen großen Dank aussprechen, weil uns alle sehr stark bei diesem Projekt unterstützt haben!

GP: Was sind die nächsten weiteren Projekte bzw. die langfristigen Ziele? Konzerte? Wettbewerbe? Anderes?

C.T: Momentan ist mein wichtigstes Ziel, mehr Konzerten zu spielen.

K.D: Ja. Unser Ziel sind Konzerte. Ich kann mir mein Leben ohne Konzerte nicht vorstellen. Ich habe es mehrmals versucht, aber ich habe es nie geschafft.

GP: Gibt es auch Konzertprojekte mit anderen Instrumentalisten ... ich denke z.B. an Bartoks Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug?

C.T: Eigentlich haben wir bereits daran gedacht. Es ist tolle Stück und wir mögen es sehr. Hier kommen wieder die Schwierigkeiten mit den Instrumenten... Aber wenn es passende Projekte gibt, versuchen wir es gerne.

K.D: Es gibt nicht viele Konzerte für Klavierduo. Für unser Masterprüfung mussten wir aber ein Konzertwerk spielen. Wir haben damit wahrscheinlich die schwierigste Möglichkeit ausgewählt. Bartoks Sonate existiert in zwei Versionen - eine ist original für Klavierduo und Schlagzeug geschrieben, die andere ist für die gleiche Besetzung und Orchester komponiert. Sie haben sogar getrennte Opusnummern bekommen. Das Problem war, dass es für den Orchesterpart keinen Klavierauszug gab.

Wir mussten ihn daher selbst schreiben. Dazu die Proben mit fünf Musikern während der Coronazeit war ein verrücktes Projekt. Und deshalb sind wir so froh und stolz, dass wir es ausgewählt haben. Andere Projekte haben wir auch bereits im Kopf, aber jetzt ist es viel zu früh, genau zu sagen, was wir machen werden. Ich kann aber sagen, dass wir mit Orchester und Streicherquartett kooperieren möchten.

GP: Welche Werke möchten Sie unbedingt irgendwann studieren und aufführen? Wo möchten Sie liebend gerne einmal auftreten?

C.T: Das kann ich nicht genau beantworten – ich möchte möglichst viele weitere Stücke lernen. Aber ich denke momentan, dass ich einmal in Deutschland auf der Bühne stehen möchte.

K.D: Mein Traum war immer die Welt zu bereisen und Konzerte zu spielen. Ich habe keine genauen Orte, wo ich unbedingt spielen möchte. Ich glaube, für mich wichtig ist ein Publikum, mit dem ich gut kommunizieren kann. Ich würde sehr gerne weitere Brahms- und Schubert-Werke studieren ... und vor allem weitere Sinfonien studieren. Sinfonien sind meine Lieblingsform. Manche möchte ich unbedingt aufführen, wie zum Beispiel die Sinfonien von Mahler. Andererseits hätte ich auch Interesse, Werke von Conlon Nancarrow zu spielen. Ich habe gehört, diese seien für einen Menschen kaum zu schaffen (sie sind meistens für ein mechanisches Klavier komponiert). Auch die Musik des erst kürzlich verstorbenen George Crumb finde ich sehr geeignet für mich.

GP: Nutzen Sie auch neue Medien – internet, facebook, instagram etc. – zur Bewerbung des Duos? Funktioniert das gut ... oder ist das heutzutage so „normal“, dass es keinen positiven Effekt mehr hat?

C.T: Leider haben wir momentan nur eine Seite auf facebook. Das ist nicht schlecht. Wir können so unsere Konzerten bewerben, unsere Erfolge teilen oder Aufnahmen kommunizieren. Aber es ist nicht genug. Deswegen wollen wir jetzt unsere eigene Webseite angehen.

K.D: Ich glaube, dass direkte Kontakte mit Veranstaltern am wichtigsten sind. Momentan haben wir wenig Aufmerksamkeit auf den social-media-Kanälen. Aber dafür muss man auch viel Zeit (und Geld) investieren, was wir noch nicht gemacht haben.

GP: Wenn Sie einmal nicht üben/proben, was machen Sie in der Freizeit? Hobbys?

C.T: Gerne spazieren gehen oder reisen.

K.D: Ich mag gerne Computerspiele - besonders verschiedene strategische Spiele ... mache auch gerne Puzzles. Filme schauen ... und Bücher lesen, aber derzeit fast nur Fantasy oder Science Fiction.

GP: Erzählen Sie uns noch kurz etwas über das Programm des STB-Konzertes am 3. April – was wird da gespielt?

C.T: Wir spielen ziemlich unterschiedliche und charaktervolle Werke. Manche betonen mehr die unterschiedlichen Klangfarben, andere haben interessantes Material mit einem starken rhythmischen Gefühl. Auch ein für mich persönlich sehr spannendes Werk ist von Karl Haidmayer, unter anderem weil ich gerade zufällig ein Konzert auf seinem Flügel gespielt habe.

K.D: Wir werden zwischen verschiedenen Planeten reisen. Das ist genau das, was für mich so faszinierend an moderner Musik ist: jedes Werk ist sehr oft auch eine neue Welt. Die Komponisten entwickeln neue Kompositionstechniken, um neue Erlebnisse zu erreichen. Ich kann sagen, dass wir ein so buntes und unterschiedliches Repertoire gesammelt haben, dass jeder im Publikum für sich etwas Interessant darunter finden wird ... und vielleicht wird man sich auch überraschen lassen!

GP: Herzlichen Dank – wir freuen uns sehr auf das Konzert!

* * *

KONZERTHINWEIS:

→ **So. 3. APRIL 2022, ab 16.00 h, Florentinersaal/Pal.Meran:**
16.00 h: Piano-Duo Chiemi Tanaka und Krzysztof Dziurbiel
Werke von Georg Arányi-Aschner, Richard Dünser, Karl Haidmayer,
Gerhard Präsent, Michael Wahlmüller, Franz Zebinger u.a.

* * *

Das Bier bei



unserem Buffet !

... wenn es wieder stattfinden darf !

Richard Tamas

„Ecce homo – Seht der Mensch“

– eine außergewöhnliche, moderne Passionskomposition des steirischen Komponisten Johannes Steinwender und deren musikalischen Besonderheiten.

Vorwort

Passion – ein Thema par excellence. Um so mehr, wenn ein Komponist des 21. Jahrhunderts sich entscheidet, mit diesem Stoff zu beschäftigen. Wenn man die Problematik der Passion als musikalische Gattung im wesentlichen aufklären will, muss man in Kürze seine Entstehung und Entwicklung betrachten.

Schon rund um das 5. Jahrhundert n. Chr., in der Periode des Frühchristentums, wurden die Passionsgeschichten nach den vier Evangelisten im Rahmen der Karwoche vorgelesen. Den wichtigsten literarischen Stoff der Passionsgeschichten bildeten die ersten Bücher des Neuen Testaments, die vier kanonischen Evangelien nach Matthäus (Kapitel 26-27), Markus (14-15), Lukas (22-23) und Johannes (18-19). Die Passionsgeschichten nach den vier Evangelisten stellen in der Geschichte des Christentums einen zentralen Textstoff vor, wobei das Leiden in Gethsemane und die Kreuzigung am Golgotha schon beim letzten Abendmahl vorgesagt wurden und damit der Messias sein göttliches Erlösungswerk an der Menschheit vollbracht hat.¹

Die Geschichte der Passionen ist so bunt und vielfältig wie die Strömung des jeweiligen Jahrhunderts. Jede Epoche der Musikgeschichte bedeutete auch für die Passion etwas Besonderes. Sei es der Zeitraum des Mittelalters mit seinen berühmten Passionsspielen, die als ein Phänomen des Welttheaters galten, oder die große Spaltung zwischen protestantischen und katholischen Passionskompositionen in der Periode des Barocks. Die barocken Passionen bildeten einen der Höhepunkte der vokal-instrumentalen Literatur und als Musikdramatische Gattung stellten sie einen wichtigen Punkt nicht nur im musikalischen, sondern auch im konfessionellen Leben dar. Die musikalische oder auch gesprochene Darstellung der Passion in der Osterzeit, im Rahmen der Karwoche, hat im christlichen Europa tiefe Wurzeln und Tradition. Ostern, als das größte christliche Fest, aber auch andere Feste sind wichtige Bestandteile des Kirchenjahres und ebenso des alltäglichen Lebens geworden. Passion – als eine spezifische Form der musikdramatischen Kunst hat ihre Blütezeit in der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert erlebt.

In dieser Periode der Weltgeschichte spricht man über drei philosophische Richtungen: Mystik, Heroismus und die Weisheit, welche zum Ausdruck des Liebesgefühls, Demut, Vereinigung der Seele mit Christus und der Glaube als Akt des menschlichen

¹ Kurt von Fischer: Passion-Allgemeines. In: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, ed. Ludwig Finscher, Band. 8. Stuttgart: Bärenreiter-Verlag, 1997, Sp. 1454.

Willens, welches von den Händen des Schöpfers kommt, bringen.² Im kirchlichen Leben beider Konfessionen hat sich die Tradition der Passionen bis heute erhalten.

Zur Entstehung des Werkes „ECCE HOMO“

Gleich zu Beginn erscheint es ganz wichtig die Aufmerksamkeit auf den Titel des Werkes zu legen. Es ist sehr beachtlich, dass der Verfasser des Textes für seine Komposition die berühmten Wörter des römischen Statthalters Pilatus, bei seiner eigenartigen Konfrontation mit Jesus Christus, verwendet hat. Diese Konfrontation erreicht ihren philosophischen Höhepunkt auf zwei Ebenen. Die erste Ebene ist die zentrale philosophische Hauptfrage des Werkes: „Was ist Wahrheit“?³ Die zweite, ist eben in dem Titel der Komposition „Ecce Homo“ (Sehet, welch ein Mensch) versteckt. Pilatus kapituliert vor Christus, er findet keine Schuld an ihm. Sein Verhältnis zur Jesus verändert sich mit den Wörtern: „Sehet, welch ein Mensch.“⁴ Er zeigt an die tiefe Menschlichkeit von Jesus und darauf legt Johannes Steinwender auch die Aufmerksamkeit in seiner Komposition „Ecce homo“.

Es war ein ausdrücklicher Wunsch der Satdtpfarre Hartberg, dass eine neue Passionskomposition im Rahmen der Karfreitagsliturgie erklingt, weil es eben „langweilig“ ist, immer die gleiche Passion zu hören. Um eine neue Textversion für die Karfreitagsliturgie zu finden, wurde Fritz Polzhofer (ehemaliger Direktor des Gymnasiums in Hartberg an dem Steinwender zehn Jahre lang unterrichtet hat) gefragt. So hat er einen allein stehende Text verfasst. Wichtig zu erwähnen ist, dass sich Textteile immer wieder wiederholen, es geht dabei um die Reduzierung auf den Menschen - auf das Wesentliche. Die ausgezeichnete Textvorlage Polzhofer war eine positive Motivation für den Komponisten um eine neue Passionskomposition zu vertonen, obwohl die Aufgabe „das Leiden Christi“ in Töne zu setzen, bei der Vielfalt und Zahl an hervorragenden Meisterstücken der klassischen Musik gar nicht so leicht ist. Wenn man dazu die Musiksprache des 20. und 21. Jahrhunderts verwenden und dennoch in einem ganz verständlichen Bereich für den musikalischen Laien bleiben will, erschwert das dieses Vorhaben nochmals um einiges.

Zur Beginn des Jahres 2003 beschäftigt sich der steirische Komponist Johannes Steinwender (Assistenzprofessor für Musiktheorie an der KUG) ganz intensiv mit dem Material und am 1. April 2003 ist die Kompositionsarbeit beendet. Für Steinwender war es relativ klar, dass dieses Werk in einer modernen Tonsprache

² Helen, Gardner: *Gardner's Art Through the Ages*. Belmont: Thomson/Wadsworth, 2005, S. 516

³ Evangelium nach Johannes, Kapitel 18, Vers 38

⁴ Ebenda, Kapitel 19, Vers 5

stattfinden muss und sich an einem Ort binden soll. In diesem Fall an Hartberg. Die Uraufführung ist für den Karfreitag 2003 bestimmt, und so erklingt diese außergewöhnliche, aber durchaus beachtliche Passionskomposition in der St. Martin Stadtpfarrkirche Hartberg, am Karfreitag des Jahres 2003 zum ersten Mal.

Struktur und Konzept des Werkes

Die Passionskomposition „Ecce homo“ basiert auf einem sehr reduzierenden Anteil an Mitwirkenden, was eigentlich in einem Gegenteil zu vielen aufgeführten Passionswerken steht. Auch in diesem Aspekt kann man eine Novum spüren. Das ganze Ensemble ist durch einen 4-Stimmigen, a-capella-Chor in der Besetzung SATB und nur 2 Solo Stimmen (Evangelist und Jesus), ohne andere Soliloquenten geprägt. Als zentrale Stelle der ganzen Komposition und gleichzeitig auch als Ausgangspunkt, dient der zweimalige Ruf: „Ans Kreuz, ans Kreuz mit ihm!“ in einer erregten, fast geschrienem Ausformung.

In dieser Chorstelle steckt eine ganz interessante, kompositorische Idee, nämlich aus den im Wort „Hartberg“ vorkommenden Töne, etwas zu kreieren. Es sind die Töne: „H-A-B-E-G, deren erste vier Töne mit der Intervallfolge: Ganzton - Halbton - Tritonus entsprechen. Der letzte dieser Töne ist gleichzeitig erster Ton der nächsten Vierergruppe. Daraus ergibt sich folgende Zwölftonreihe.⁵



Die in dieser Chorstelle verwendeten Töne sind die ersten fünf der Zwölftonreihe, und die bilden das kompositorische Gerüst für alle Chorstellen der ganzen Komposition. Die restlichen Chorstellen ergeben sich aus den auf dieser Reihe aufbauenden

⁵ Anmerkung: Im Bereich der Zwölftonmusik, und zwar in allen 3 Wiener Zwölftonschulen, kommt der Zwölftonreihe eine tragende Rolle zu. Arnold Schönberg geht bei seiner Zwölftontechnik von den 48 Modi einer Zwölftonreihe aus (siehe etwa das Skriptumblatt "Einblick in Schönbergs Arbeit mit Zwölftonreihen". Dagegen bringen sowohl Josef Matthias Hauer als auch Othmar Steinbauer eine Zwölftonreihe zuerst "in Harmonie" (siehe "Allgemeines zur Klangreihe") und schaffen daraus im einen Fall ein Zwölftonspiel, im anderen Fall Klangreihenmusik.

Spiegelungen und Umkehrungen.⁶ Die sehr plakativ klingenden Chorstellen, die als klangliche Bilder des Geschehens zu verstehen sind, wurden mit diesem Material komponiert. Für den Komponisten war auch wichtig, dass die einzelnen Chor Einwürfe unterschiedliche Klangfarben bilden. Die Struktur des Werkes zeigt sich in einem idealen Einklang und Anteil zwischen vierstimmigen Chorstellen und Solo Phrasen des Evangelisten und Jesus. In der gesamten Komposition sind insgesamt 11 Chorstellen zu finden. Diese beginnen jedes mal mit den Worten „Ecce homo, seht der Mensch“ – einstimmig, wobei jedes der Wörter einen der ersten fünf Töne hat. Es geht um eine bemerkenswerte Idee von den Verfassern des Textes und der Musik, die Aufmerksamkeit auf das Wesentliche zu stellen. Nämlich auf die Menschlichkeit Jesu. Nach dem erklingenden, immer wiederholenden 2-Takt-Modus „Ecce homo, seht der Mensch“, variiert der Text mit äußerlichen Beschreibungen der Person Jesu:

Ecce homo, seht der Mensch	ein Verratener
Ecce homo, seht der Mensch	ein Verhörter
Ecce homo, seht der Mensch	ein Verleugner
Ecce homo, seht der Mensch	ein Ausgelieferter
Ecce homo, seht der Mensch	ein Verurteilter
Ecce homo, seht der Mensch	ein Ausgestoßener
Ecce homo, seht der Mensch	ein Hingerichteter
Ecce homo, seht der Mensch	ein Durchbohrter
Ecce homo, seht Jesus	den Erhöhten

Sehr beachtlich ist die vierte Chorstelle. Nach dem immer wiederholenden Motiv „Ecce homo, seht der Mensch“ benutzt der Komponist einen Fugato Einstieg und entwickelt das Wort „ein“ musikalisch mehrmals hintereinander, er graduiert die Phrase bis zu ihrem Höhepunkt, das Wort: „Ausgelieferter“. Nach der fünften Chorstelle, ergänzt der Autor die Passionsgeschichte mit einem kurzen, aber sehr prä-

⁶ Eine Intervallfolge ändert bei gleichbleibender Größe und meist gleichbleibendem Rhythmus ihre Richtung. So wird etwa aus der Tonfolge a-b-fis (kleine Sekund aufwärts - übermäßige Quint aufwärts) die Folge c-h-es (kleine Sekund abwärts - übermäßige Quint abwärts). In Schönbergs Zwölftonmusik spielt die Umkehrung einer Zwölftonreihe eine besondere Rolle. Es kann aber auch wie bei einem Spiegelstück das gesamte musikalische Geschehen gespiegelt werden, indem nicht nur alle horizontalen Intervallfolgen ihre Richtung ändern, sondern indem auch die Zusammensetzung der Akkorde gespiegelt erscheint (so wird etwa aus dem Akkord f-a-c-d mit den übereinanderliegenden Intervallen große Terz + kleine Terz + große Sekund der Akkord f-as-c-es mit den untereinanderliegenden Intervallen große Terz + kleine Terz + große Sekund).

gnanten und zweimal auftretenden Ruf: „**Ans Kreuz, ans Kreuz! Ans Kreuz mit ihm!**“. Diese Stelle kann auch als zentrale Stelle der ganzen Komposition bezeichnet werden. Für diesen kurzen Einwurf, benutzt der Komponist gleich 5 Stimmen in dem Chorsatz. Die Sopran Linie teilt sich auf zwei Stimmen. Etwas ähnliches, wie bei der vierten Chorstelle, passiert auch in der neunten. Er spielt motivisch mit dem Text: „ein Hingerichteter“. Ausgangspunkt dafür ist der einstimmig klingender Ton g, die Phrase entwickelt sich, wobei der Autor verschiedene rhythmische Figuren für einzelne Stimmen in diesem vierstimmigen Satz benutzt.

Die Worte Jesu sind in der ganz selten bis gar nicht verwendeten Kirchentonart „lokrisch h“ und ihrer Transposition „lokrisch g“ (erster und letzter Buchstabe von „Hartberg“) komponiert. Die einzelnen Phrasen Jesu mit ihren präsenten, aber gleichzeitig beruhigendem Charakter, wirken für den Zuhörer sehr festlich. Was den Erzähler (der Evangelist) betrifft, sind seine Worte tonal völlig frei, unterliegen allerdings rhythmischen Gesetzmäßigkeiten. In seinen melodischen Linien kommt der Tritonus Intervall mehrmals vor. Wie der Komponist es angedeutet hat: „Ein tritonus muss am Karfreitag gesungen werden“! E wäre noch ganz wichtig die Aufmerksamkeit auf ein Detail zu lenken. Mit einer Ausnahme, endet alle Phrasen des Evangelisten und von Jesus auf dem, in der ganzen Komposition immer anwesenden und im musikalischen Gedächtnis klingenden Ton h. Selbstverständlich ist es von der Seite des Komponisten auch gewisse tonale Erleichterung für den Anfang des jeweiligen Chorsatz.

Aus der Sicht der eigene Interpretation des Evangelisten

Die Interpretation eines Evangelisten in der Geschichte der Passion allgemein, stellt eine besondere Aufgabe des Erzählens dar. Er ist derjenige, der die ganze Geschichte den Zuhörern nahe bringt. Dabei ist es sehr wichtig, einen unmittelbaren Kontakt mit dem Publikum durch den ganzen musikalischen Ablauf des Werkes zu halten. Nicht selten passiert es, dass der Erzähler so innig und tief in die Passionsgeschichte eintaucht, dass er für seine Interpretation auch emotionale Mittel, vor allem die Stimmfarbe, benutzt. Er soll den Zuhörer mit der Anfangsszene der Gefangennahme Jesu direkt in die Passionsgeschichte mit einbeziehen.. Nicht anders ist es auch in der Passionskomposition von Johannes Steinwender „Ecce homo, seht der Mensch.“ Es war für mich als Interpret des Evangelisten eine besondere Freude diese außergewöhnliche Passion schon zweimal unter der musikalischen Leitung des Komponisten darbieten zu dürfen.

Im Anfangsrezitativ des Evangelisten, macht uns der Verfasser des Textes auf zwei Personen aufmerksam. Judas und Petrus. Dabei spricht der Erzähler den Namen Judas nicht aus, sondern benutzt eine andere Formulierung des Verhältnis-

ses zu Jesus. Er sagt: „ein Freund“. Was für eine Symbolik, die auch musikalisch durch den Tritonus Intervall ausgedrückt ist. Es öffnet sich aber auch gleich eine andere Symbolik. Die ersten fünf Rezitative des Evangelisten beginnen immer mit der Anrede: „Jesus von Nazareth“. Es erinnert uns an den berühmten Rezitativ des Evangelisten in der Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach: *„und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König“*.⁷

Dieser Gedanke der sehr präsenten und deutlichen Anrede bei den Worten „Jesus von Nazareth“, war in der Interpretation dieses Werkes immer anwesend. Die einzelnen Rezitative des Erzählers sind vor allem durch verschiedene rhythmische Figuren und Intervallsprünge ausgedrückt.

Eine emotional besonders starke Stelle findet man im dritten Rezitativ. *„Jesus von Nazareth, dessen Petrus sich drei mal schämt. Er kennt ihn nicht, gehöre nicht zu ihm. Und in der Lüge kräht der Hahn.“* Die Szene der dreifachen Verleugnung Christi durch Petrus, die durch die Stimme des Hahns noch verstärkt ist, ist ein unvergesslicher Moment - und sehr beliebt beim Publikum. Musikalisch besonders interessant ist das Intervall der Septime beim Wort „Lüge“. Es wäre auch ganz wichtig diese Stelle gesanglich etwas dramatischer, mit vollen Volumen zu interpretieren und für den berühmten Hahn eine besondere Stimmfarbe zu nützen.

Die Passions Erzählung fließt mit der Zeit hinein in die Szene der Vorführung Jesu vor den römischen Statthalter Pilatus, der aber keine Schuld an ihm findet. Und seine Angst ist viel zu groß. In diesem relativ langen Rezitativ geht es aus der Interpretationssicht vor allem über einen deutlichen Text mit klarer Rede. Im Rezitativ, in dem Jesus sein Kreuz auf Golgotha trägt, benutzt der Komponist eine kleine Symbolik bei dem Wort „Golgotha“. Er schreibt eine musikalisch aufsteigende Melodie. Es ist ein symbolischer Aufstieg zur seinem Thron. Für den Erzähler ist diese Stelle interpretatorisch und emotional besonders tief, weil unmittelbar darauf vertraut Jesus dem Jünger seine jungfräuliche Mutter an, sagt letzte Worte, neigt sein Haupt und stirbt.

Der Autor des Textes beendet die Passionserzählung mit zwei Zitaten aus dem Evangelium nach Johannes, 19 Kapitel, Vers 36-37: *„dessen Gebeine nicht zer schlagen werden. Sie werden auf den schauen, den sie durchbohrt haben“*. Als symbolisches Zeugnis der Wahrheit dienen Blut und Wasser aus der durchbohrten Seite Christi. Für uns Menschen fließt Blut und Wasser aus dem göttlichen Körper Jesu, um unsere Seelen zu reinigen und die Wahrheit über die göttliche Liebe zur Menschheit zu erfahren!

Ich bin dem Schicksal sehr dankbar, dass ich diese besondere Passionskomposition interpretieren durfte und mich als Interpret des Evangelisten mit dem gesamten Text

⁷ Evangelium nach Johannes, Kapitel 19, Vers 19

und dieser besonderen Musik auseinandersetzen und beschäftigen konnte. Für die Einstudierung des Werkes waren für mich die interpretativen Anmerkungen des Komponisten und seine musikalischen Vorstellungen besonders wichtig. Wir haben jede Phrase bis zum kleinsten Detail musikalisch bearbeitet. Was ich aber auch sehr geschätzt habe, war die Tatsache, dass er mir dennoch gewisse Freiheiten bei der Interpretation gegeben hat und so konnten wir gemeinsam diese Partie kreieren.

Die gesamte Atmosphäre bei der Aufführung kann mit wenigen Worten schwer beschrieben werden. Das muss erlebt werden. Die Interpretation so einer besonderen a-capella-Passionskomposition in einem geistlichen Raum, wie der Stadtpfarrkirche Hartberg,, ist für alle Interpreten gleichzeitig ein musikalisches und geistliches Erlebnis. Eine sensible Verbindung zwischen irdischer Musikwelt und Transzendenz.

Konzert-Termine:

So. 20. März 2022, 16 h, Florentinersaal/Pal.Meran:

„Media Nocte“ - Duo Igmarr Jenner (Vl) & Borut Mori (Akk) - Werke von Franz Zebinger, Gerhard Präsent, H.M.Pressl, Igmarr Jenner, Borut Mori u.a.

So. 3. APRIL 2022, ab 16.00 h, Florentinersaal/Pal.Meran:

16.00 h: Piano-Duo Chiemi Tanaka und Krzysztof Dziurbiel

Werke von Georg Arányi-Aschner, Richard Dünser, Karl Haidmayer, Gerhard Präsent, Michael Wahlmüller, Franz Zebinger u.a.

18.00 h – DOPPEL-Konzert 2.Teil (geplant, aber noch nicht sicher!):

Camerata Polyzoides '22 (verschoben vom 28.Nov.21 bzw. 6.März)

Demetrius Polyzoides – Violine, Viola, Elisabeth Polyzoides-Baich – Violine, Michael Polyzoides – Violoncello, Janna Polyzoides – Klavier

Fr. 29. April 2022, 19.30 h, Kunsthaus WEIZ

„Sonatenreise“ - Duo Sigrid Präsent (Vl) & Rita Melem (Pn)

Werke von W.A.Mozart, F.schubert, I.Eröd und E.Grieg

Sa. 14. Mai 2022, 18 h, Aula der KF-Uni Graz, Universitätsplatz 3:

Grazer Universitäts-Orchester, Leitung: Andrej Skorobogatko

Werke von D.Cebic, M.Reghezza, G.Präsent, A.Traar, J.M. Willnauer, K. Haidmayer u.a.

Do. 19. Mai 2022, 19 h, T.I.P./Pal.Meran: KUG-Bläserkreis,

Leitung: Reinhard Summerer (verschoben vom 9. Dezember)

Werke von Georg Arányi-Aschner, Franz Cibulka, Iván Eröd, Gerhard Präsent, Walter Skolaude und Reinhard Summerer

In Zusammenarbeit von STB & KUG

So. 12. Juni 2022, 16 h, Florentinersaal/Pal.Meran: ALEA-Ensemble mit

Sigrid Präsent – Vl, Tobias Stosiek – Vc, Rita Melem – Pn

Werke von Iván Eröd, M. Wahlmüller, G.Arányi-Aschner, G.Präsent, D.Cebic, A. Schaufler u.a.

→ **www.steirischertonkuenstlerbund.at**



Adressfeld: